

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 14 (1932)  
**Heft:** 26

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Freiweiber Frauenblatt

## Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Zürich  
Inseraten-Annahme: Publikations-Abt., Marktplatz 1, Winterthur, Telefon 18.44, sowie deren Filialen. Postfach-Nr. VIII b 858  
Administration, Druck und Expedition: Bundesrat Winterthur normal G. Winter, St.-G. Telefon 27.52

**Abonnementspreis:** Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.50. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 13.50. Einzel-Nummern kosten 20 Rappen. Erhältlich auch in ländlichen Bahnhöfen / Kiosken / Abonnements-Einrichtungen auf Postämtern. Konto VIII b 5 Winterthur

**Insertionspreis:** Die einpaltige Nonpareilzeile oder auch deren Raum 30 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland / Restland: Schweiz 90 Rp., Ausland Fr. 1.50 / Kf. (Freigeblüh 50 Rp. / Reine Werbungszeit für Anzeigenaufträgen der Inserate / Inseratenschluss Montag Abend

### Wochenschronik

Aus der Bundesversammlung.

Bern, den 23. Juni.  
Auf Wiedersehen am 4. Juli. So schloß Präsident Dr. C. G. R. im Säulensaal die 100. Nationalratssitzung ab. Der Präsident hat im Nationalrat aber deutliche Präsidenten im Nationalrat vor sich, daß die Möglichkeit eines späteren Wiederzusammentritts — erst am 11. Juli — nicht ausgeschlossen sei, nämlich dann, wenn das Volk, um dessen willen eine zweite Sommeression nötig wird, die Vorlage über die Errichtung einer eidgenössischen Kommission, in den Kommissionsberatungen mehr Zeit beantragt als jetzt vorgesehen ist. Auch hat der Entwurf den letzten Gegen des Bundesrates nicht erhalten, doch man weiß, daß es sich dabei um eine Einigungsaktion für die Schweizerischen und Industrieunternehmungen handelt. Wo man hinsichtlich der Bundesratssitzung, helfen und organisieren einzuwirken. Beim Tag, der nicht irgend eine neue Maßnahme bringt, die daran erinnert, daß man in einer außerordentlichen Zeit lebt. Was an internationaler Politik auf Schweizerboden, in Genf, Lausanne und nächstherüber loaz in Neuchâtel, geschickt, das Spiel aus dem Augenblick und der Zeit rufend in unser Parlament hinein. Und wenn ein großer Politiker und Philosoph sagte: Wir leben immer noch im Weltkrieg, nur wird in diesem Stadium mit Geisteskräften gefochten, dann würden ihm jene bei, die den Wirtschaftskampf verfolgen, der die Welt in Verarmung und schließlich in kulturellen Niedergang treibt.

da haben es die Kantone in der Hand, die Ausgaben zu regulieren, indem sie bei ihren Ausgaben sparen und nicht aus fissionellen und regionalen Gründen beschleunigen. Vorkommnisse im Klein und anderem, wo sich Sozialisten, Antisozialisten, Volkswirtschaftler und Nationalsozialisten gerne Feldschlachten geben, veranlaßten Bundesrat Babinet als Antwort auf Ausführungen von Dr. Niva zum Ausdruck, daß die Schweiz dieser gefährlichen Welle Herr werden kann, sobald Bundesrat und Kantonsparlamente, aber auch politische Parteien sich im Vertrauen vereinen, die Ordnung auf Schweizerboden aufrecht zu erhalten. Das Politische Departement tut was es kann, um im Rahmen völkerechter Bestimmungen politische Initiatoren fern zu halten.

den regierenden, „Gnädigen Herren“ — so kämpfen für Frauen jetzt um unsere politische Freiheit gegenüber den regierenden, oft sehr „ungnädigen Herren“. War es früher ein Kampf zwischen den Ständen, so ist es jetzt ein Kampf zwischen den Geschlechtern. Und „Herrenrechte“ abzutreten, das ist jetzt ebenso schwer, wie es vor 100 Jahren war, so schwerer vielleicht noch, weil diese Herren-Rechte im heutigen Kampf oft in einem Gebiete liegen, an ein Gebiet herab zu setzen, in dem sie sonst bestehen müßten. Und meine damit das alteste aller Probleme: Mann — Weib.

## Das Frauenstimmrecht in der Schweiz.

Wenn man den Gründen nachgeht, welche die Fortschritte in bezug auf die politischen Rechte der Frau so hartnäckig zurückhalten, so kommt man immer mehr zur Überzeugung, daß diese zur Hauptursache psychologische Natur sind.

ihre Solidarität eine unendlich große Hilfe zu kommen zu lassen. Dieses Verhalten so vieler Frauen ist in engem Zusammenhang mit der Einstellung ihrer männlichen Umwelt und ihrer sich verändernden Haltung unteren Forderungen gegenüber. Viele, auch unendlich viele unserer Frauen, ganz besonders unserer bürgerlichen Frauen aller Stände, bringen es nicht über sich, auch nur die geringste Unannehmlichkeit auf sich zu nehmen für ein „Ideal“. Ausgelacht, „geföhelt“ zu werden von den Männern ihres Kreises, zu riskieren, ihre Stimmrechts- oder Friedens-Überzeugung aus Söhnen und Nefen in einer Schlüsselarbeit als höchstes Thema verwendet zu sehen, oder von einer Seite her erfahren zu müssen, daß sie „auch so eine verrückte Stimmrechtlerin geworden sei“ („und sie war doch vorher eine so fleißige Hausfrau und zärtliche Mutter!“) — nein, so etwas auf sich zu nehmen, das kann man unseren Frauen nicht zumuten.

Sier liegt nun ganz sicher auch die Einstellung vieler Frauen begründet zu einer Frage, welche den Männern einfach nicht paßt, und bei welcher eben letzten Endes doch die Machtstellung des Mannes die innere, oft unbewußte Gebundenheit der Frau beengt. Nationalrat Gruber sagte im Nationalrat, „er glaube, daß weil die Männer das Stimmrecht nicht wollen, die Frauen es nicht wollen“ — er hätte sagen können: „nicht wollen dürfen“, eine Abtötung unter den Frauen zu machen, um zu wissen, ob sie das Stimmrecht überhaupt wollen, zustimmen sollte — dann hätte aber auch einmal die gesamte Presse den Frauen zur Verfügung gestellt werden! Sonst würden wir einen Kampf erleben, wie im Klubier unter Land nie erlebt hätte.

Es wäre deshalb von unserer militanten Stimmrechtlerin eine Hauptaufgabe, in ihrem Kampf und in ihrer ganzen Propagandaarbeit noch mehr Gewicht auf diese Gegen- und Hintergrundgründe zu legen, die Frauenwelt — und die Männerwelt! — darüber anzuklären, aus welchen Tiefen des Unbewußten heraus oft beim Gegner seine Antipathie stammt, und sie zum selbständigen Prüfen der angeführten Argumente anzuleiten, um sie vor dem demagogischen Verfall anzuhalten und so oberflächliche Gemeinplätze und Schlagwörter zu bewahren.

Schauen wir über die Grenzen unseres Landes hinaus, so verdueren wir uns, wie viele Staaten ihren Frauen die politischen Rechte nicht einräumen haben. Einzig Italien ist das einzige Land, das Frauen durch große imperipolitische Umwälzungen so gewissermaßen in den Schoß gefallen, weil die Frage psychischer Natur. Aber in andern Ländern, wie z. B. den nordischen und dann vor allem in England, haben die Frauen jederzeit einen Kampf um ihre Rechte geführt, von dem wir Schweizerinnen ja überhaupt keine Ahnung haben.

Künftig darüber, ob sie das Stimmrecht überhaupt haben wollen, oder nicht. Bekanntlich hat vor kurzem Nationalrat Oeri diese Frage im zukünftigen Sinne beantwortet, und die Anregung ist vom Bundesrat zur Prüfung entgegengenommen worden. Was sagen wir Frauen dazu? Es ist wohl der Augenblick gekommen, daß man sich dazu äußert, und so sei es gestattet, hier einige kurze Bemerkungen dazu zu machen. Unseres Erachtens muß sich die Frage anders stellen: sie lautet nicht „wollt ihr Frauen die politischen Rechte beizien und ausüben?“ sondern sie muß vom Interzesse des Staates aus gestellt werden und sollte lauten: „braucht der Staat die Mitwirkung der Frau?“ Und da können wir nicht anders antworten als mit einem kräftigen Ja. Es ist ganz besonders in der heutigen verworrenen und unter schweren wirtschaftlichen und moralischen Depressionen lebenden Zeit unbedingt notwendig, daß alle zur Verfügung stehenden Kräfte, auch die Frauenkräfte, zur verantwortlichen Mitarbeit mehr beizogen werden. Die überhörsnierte, die verhärtete Welt, in der Gefährlichkeit und Rückschritte so gut wie ausgeschlossen sind, ist arm geworden an wirklichen Werten. Die Sache, das Ged, der Profit steht höher als der Mensch, und wohin diese ungeliebte Aufzählung

### Beitrag zur Friedensgesinnung.

von Dr. Georgette Klein.  
Man ist sich darüber klar, daß Friedensgesinnung dem Frieden vorangehen muß. Friedensvorhaben müssen, um für die Gegenwart Entschädigungen treffen zu können, gleichzeitig in eine zukünftige Atmosphäre getaucht sein. Sie müssen von einem Ziel überzogen sein, zu dem sie erst den Weg suchen. Sonst werden sie bloß bei uniduellen, transitorischen, provisorischen Vorstößen bleiben, statt Beschäfte zu tun.  
Die Frauen haben Augen und Ohren offen, denn es gibt heutzutage feldschlachten nicht mehr im klassischen oder im internationalen Sausball, was sie nicht anginge.  
Ihre besondere Eignung für den Friedensgedanken ist die in ihnen lebt die tiefe Erkenntnis: wer Leben gibt, kann nicht Leben nehmen. Darum mühen ihnen mit wenigen Ausnahmen die Männer nicht zu, in den Krieg zu ziehen. Diese Erkenntnis ist von ihnen auszufließen. Soll sich verbreiten bis zur Gemüthsheit: kein einziges Leben darf getötet werden. Das ist fundamental. Ferner ist die Frau nicht in Spekulationen verwickelt, hat keine Geldgiergründe um Besetzungen aufrecht zu erhalten, die über Verfallungsindustrie in Krieg münden. Sie hat folgende Mittel. Sie wird im ersten Kreis. Dem ersten Kreis der Welt. Sie wird im ersten Kreis. Dem ersten Kreis der Welt. Sie wird im ersten Kreis. Dem ersten Kreis der Welt.

nationalen Rücksichten. Auch handelt es sich darum, Dinge abzuschaffen, vor denen jeder einzelne erstein mühte, wenn man sie ihm zumute. Die Frauen sollen da arbeiten: daß diese Gesinnung des einzelnen, anstatt vor der Menge zu erlöschen, sich in ihr veredelt und härte.  
Heutzutage wandert kein Mensch mehr, so daß er einfach den ersten besten Weg einschlägt und wandert und es darauf ankommen läßt, ob er zum Schluß etwas erreicht. Nein: man weiß, wo man hin will und schlägt dazu Jüge und Schiffe im Fahrplan nach.  
Also: man braucht bloß zu wissen, wo man hin will und rühmter die Wege zu füllen, um den Sprung zu tun. Demum läßt sich es so zusammenfassen: die Ziele sind erreicht, werden die Ziele nach Art der Gedanken erreicht werden. Der erste Gedanke ist immer der, den allgemeinen Mechanismus zu beschuldigen, seine Schwerfälligkeit ins Feld zu führen, den Kopf zu schütteln vor seiner Verzweifelt. Man gibt dadurch nur die Grundbegehr: was man will nicht dabei gewesen sein. Aber man kann auch andersherum auf die Sache zugehen. Nimmt zur Hilfe wesentliche Einzelheiten unter die Lupe. Da öffnet sich eine große Welt: die Anzahl der Unglücklichen, die Menge der Unbelebten. Gründe zu diesem Verhalten? Man könnte sie alle in die gleiche Külle wideln: in die Külle:

Schlag. Es ist vor allem eine ganz unbegründete und unbegriffliche Trägheit, die als Bequemlichkeit fortwährend abtötet trägehaft ist. Es kann auch Mühseligkeit sein über die vielen eingerammten Türen, hinter denen sich nichts fand. Beim einen kann es auch gekommen sein: er ist nicht und ist nicht immer und eines Tages feiert seine Freiheit nicht mehr. Ein anderer hat kein Herz aus Geld geliebt und dabei das Gehör verloren. So: es endet alles bei der Gleichgültigkeit. Wie soll man verdammt machen, daß Gleichgültigkeit schlimmer ist als Schlechtigkeit? Ein schlechter Kerl nämlich beunruhigt und ruft sofort einen besseren hervor. Gleichgültigkeit ist schlechter einmal als ein schlechter Mensch. Gleichgültigkeit ist schlechter als ein schlechter Mensch. Gleichgültigkeit ist schlechter als ein schlechter Mensch. Gleichgültigkeit ist schlechter als ein schlechter Mensch.

minst das unidbare Resultat. Demen ist nicht zu helfen. Die besten Strömungen können mitunter auf geistigen Emulsionen, die an und für sich untotfahrläcker waren. Man kann tun was man will (d. h. man kann auch gar nichts tun). Man wird doch beteiligt sein. Es gibt kein Entkommen. Warum dann nicht lieber wirteln, denn als sich demischnid?  
Es besteht Aussicht, daß wir dem Frieden näher kommen, weil nun bald jeder einen Grund hat, ihn herbeizuwünschen. Am ersten Stadium war er ein Postulat des Sentiments, der Warmherzigkeit und Mitleidigkeit, der religiös orientierten Menschen. Es war die erste Ursache, die man sich ihrem wolle für wertvolle Maßstäbe. Man belegte seine Wünsche mit Beispielen aus der Kriegsgeschichte und der menschlichen Grausamkeit. Man deutete Fälle aus in der Art des zu Tode getretenen Hiltlerjungen. Nun ist's nicht so, daß etwa diese Materialquelle verlegt wäre. Nein: gerade obgenannte Fall beweist klar, daß die Strafe Anlagensdokumente sich häufen. Aber das Bedrückende, Bedrückende, Beherrschende ist dies: der Appell an die Menschwürde hat nicht genügt. Das erste Bestimmen im Kriegsausgang ist unzureichend gewesen. Man hat sich gefragt: wir sind nervös, wir sind überreizt, warten wir ruhigeren Zeiten ab, um etwas zu beschließen. So folgten einem Sinn und Gemüths. Warten wir ab bis die Tot sind, die noch etwas davon wissen, weil sie es gesehen haben. Warten wir ab bis die Abnungstoten herauswachen, die mit ungeborenen Experimentierlust die Hand ins Feuer halten. Das ist die Zeitfrage und Menschennurwidrig, daß man erst jetzt den Frieden gründlich wünscht, leitern die finanziellen Fundaments mancher. Selbstem jeder Geschicht und stumpf eine kurzlebige Angelegenheit geworden ist. Von warmen Welt der Bequemlichkeit aufgegeben, findet man plötzlich die nötigen Argumente wieder





nicht wählbar werden, namentlich wenn er vernimmt, daß die Frau erkrankt ist. Art. 176 Z. 1. der 3., 210 in der 2. Klasse. Alles Nähere bei der Geschäftsstelle des Schweizer Frauenvereins Bern, Neugasse 20.

### Für die Ferien.

Wohin sollen wir... können wir?

(Eingel.) Kaum steht die Sonne strahlend am Himmel, erachtet in den Menschen die Ferienfreude, die während der langen trübigen Wochen noch zu schlafen liehen. Die ungezählten Zeitungsartikel unserer Kurorte gewinnen mit einem Male Leben, erzählen von Blumenwäldern, Berggängen und lauten dem Meer und zur Wärme der milden Hausfrau — von guten und fröhlichen Wäldern, die ohne für Jutun in freundlichen Speisegimmern bereit stehen. Die Fülle der angebrachten Schönheiten macht die Wahl schwer, zumal das Vortommende ein gewichtiges Wortlein mitzubringen hat. Manchem Ferienfreudigen dürfte die reichhaltige

der Zürcher Frauengentrale willkommen sein. Sie gibt Auskunft über Sotels und Pensionen mittlerer Preisklasse in fast allen Gegenden der Schweiz, unter Angabe zahlreicher Referenzen, bei denen nähere Erklärungen eingeholt werden können. Ferner verleiht die Frauengentrale über Sotels gebührender Ferienorte zum Tagespreis von Fr. 3.— an autowärts, die sie Interessierten zum Preis von 10 Fr. gerne zur Verfügung stellt, während sie umgekehrt für die Angabe guter Ferienadressen herzlich dankbar ist. Diejenigen Familienmütter und alleinstehenden Frauen die sich einen Mitteln Ferien nicht leisten können, seien auf die Ferienhilfe und Erholungsstiftung für Frauen, Schanzenstrasse 29, aufmerksam gemacht.

Anschließend an obige Einleitung möchte die Redaktion darauf hinweisen, daß auch die Haller Frauengentrale eine Ferienberatung

und wöchentliche Ferienprechstunde im Oberen Suberg 6 (Haller Frauengentrale) eingerichtet hat, die Ferienisten dieses Platzes dieses Hotel und Umgebung gewiss gerne besuchen werden.

### Veranstaltungs-Anzeiger

Bern: Samstag, den 25. Juni, 15.30 Uhr vor dem Hauptportal der Badbau. Vereinigung bernischer Mademittlerinnen: **Beibehaltung des Museums der Badbau** unter der Führung von Frau D. v. von Wies. Nachher gemeinsamer Bummel nach Wolligen und einfaches Nachstellen im „Stetten“.

### Redaktion.

Allgemeiner Teil: Frau Helene Davd, St. Gallen, Zellstrasse 19, Telefon 20.13.  
Beuilleton: Frau Anna Berger-Duber, Zürich, Freudenbergstrasse 142, Telefon 22.608.

### „Schlöfli“ Sagens

Günstige Ferienkuren bei neuzeitl. Ernährung nach Dr. Bircher. Ruhiges Haus, Sonnenbad, Größere und kleinere Touren in überaus reizvoller Gegend. Wenig Niederschlag. Nach Zimmerwahl Fr. 6.50—7.50. P. 5980 Ch. Frau Hirtmann.

Wer seine Ferien am Meer zu bringen will, findet gute Aufnahme in **VILLA SEEBLICK** Ostseebad Hernigsdorf in schönem Garten zwischen Meer und Buchenwald gelegen. P. 8 Q. Illustrierter Prospekt bei: Dr. Charlotte Dietrich, Riehen.

## Erholungsheim im Lutisbach

Oberägeri (Kanton Zug) 800 Meter über Meer

Das Haus liegt inmitten von Wiesen in staubfreier Lage, mit voller Aussicht auf See und Berge und nimmt das ganze Jahr Gäste auf. Besonders geeignet für Diätetiker. Auf Wunsch neuzeitl. Ernährung. Schöner Garten, Veranden, eigenes Boothaus. Prospekte und Auskunft durch die Besitzerinnen: P. 7176 Luz

Schw. Hanna Kibling. Schw. Christ. Nadig



### Offene Beine, Bein-Flechten, Ischias, Gicht, Hexenschuß,

heilen Sie zu Hause rasch, gründlich und ohne Berufsstörung nur durch meinen in dreißigjähriger Praxis mit bestem Erfolg erprobten **Spezial-Dauerverband**. Offene Beine, Venenentzündung und Trombosen schmerzhaft entzündliche Schwellung der Beine, Reiben und Zucken in den Beinen auch nachts, heftige Schmerzen beim Stehen werden stets innerhalb weniger Stunden schmerzfrei, so daß Sie wieder Ihrer Arbeit nachgehen können. Auch große schwarze heilen rasch und gründlich. Ischias, Hexenschuß etc. verschwinden in wenig Tagen. Schreiben Sie mir die Geschwüre, wo und wie groß dieselben sind, ebenso die Hexenschuß, Ischias, Gicht etc., wo die Schmerzen sitzen. 1. Verband für Geschwüre, Trombosen etc. Fr. 15.—, 2. miteinander bezogen Fr. 25.—. Großer Verband für Ischias etc. Fr. 20.—. Die meist 1—2 Verbände genügen, für Ischias stets ein einziger, so ist meine Behandlung die **wirksamste, bequemste und billigste!** Dr. med. C. SOHAB, Spezialarzt. Einigen bei Basel-Sprengstr. 9—11 und in Verlangen Sie **Gratis-Druck-Schrift**: Verhütung u. Heilung von Beinleiden, rheumatischen u. Gelenk-leiden. P. 14120. Telefon 27. nur vormittags.

In unsem Idönten, ionigen Chalet finden

### Gorgenkinder (Garte, nerböse, gebemmel)

torgältige Pflege und heilpädagogische Erziehung. Kleiner familiärer Kreis, 6—8 Pflge. Referenzen und Prospette.

Männedorf am Zürichsee, A. Otto, dipl. Stenographin u. A. Otto dipl. Kinderärztin

P. 7500 Z

### Ein willkommenes Geschenk

bei jeder Gelegenheit ist das

### Kochlehrbuch

der Haushaltungsschule Zürich

Preis Fr. 12.—

Versand per Nachnahme durch den Verlag der Haushaltungsschule, Zeltweg 21a, Zürich 7 P. 355 Z

**Kurhaus RICHENTAL**  
kur unter ärztl. Leitung  
magen- u. Darmleiden

**Obsweine-ESSIG**  
Erholung und Ferien  
für Schwelmer u. ihre Angehörigen im P. 2731 St. Gallen  
Schwefelheilung  
Stiftung Marien-Blut  
in Solothurn.  
Freudig. Garten, gute Verpflegung, Pensionen Fr. 5.—, Tel. Solothurn 1817.

### Der Schweizerische Wochen- und Säuglingspflegerinnen-Bund

empfiehlt allen Müttern und solchen, die es werden, seine gut ausgebildeten Pflegerinnen. Folgende Stellenvermittlungen erteilen gerne Auskunft:

- Stellenvermittlung des Verbandes Aarau: Rohrerstrasse 24, Tel. 881
- Stellenvermittlung des Verbandes Basel: Weiherweg 54, Tel. 23.017
- Stellenvermittlung des Verbandes Bern: Bürkiweg 6, Tel. Christoph 31.36
- Stellenvermittlung des Verbandes St. Gallen: Innerer Sonnenweg 1a, Tel. 766
- Stellenvermittlung des Verbandes Zürich: Asylstr. 90, Tel. 24.080

**BELL'S Schweinefett**  
erste Marke der Schweiz  
Erfährlich in allen Fällen zu billigsten Tagespreisen

**Vulpera-Tarasp**  
Unter-Engadin  
**Pension Villa Maria**  
nahe am Walde gelegen. Ruhiger Ferienaufenthalt bei guter Verpflegung (Diätische) und ermäßigten Preisen. P. 174 Ch. Mit bester Empfehlung: Frau F. Jenny.

Mutter darf ich wieder zwei Flaschen KALISANA holen?

**Flechten**  
oder Art auch Hautflechten, Hautausschläge, frisch u. veraltet, beseitigt die vielverehrte Flechtensalbe „Myra“, Preis 8.1. Topf Fr. 3.—, gr. Topf 5.—. Zu beziehen durch die Apotheke Flora, Glarus. OF 13112 (3)

**Dauerwellen für die Ferien.**  
Trotz Bergwind und Sturm behalten Sie immer reizvoll-frische Dauerwellen und Locken.  
In unserm Atelier geschaffen, mit feinkühler Anpassung an Ihre Erziehung, behandelt mit letzter Feinsinn einer modernsten Technik 6 verschiedene Systeme Ganzes Kopf komplett, 6 Monate Garantie, Preis Fr. 40.— inkl. Waschen und Föhnen

**Hotel Jungfrauablick · Wengen**  
betet ruheliebenden Schweizergästen freundlich Aufnahme bei bescheidenen Preisen. Prosp. P. 1340T Bes: Familie Abbühl

**Kurhaus Heilerbad, BRUNNEN**  
Verfühl. Heiler. bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Zucker-Nervenleiden, Fetsucht, Frauenleiden etc. Von ersten med. Forschern und ärztl. Autoritäten anerkannt. Vorzüglic. Küche. Pensionspreis v. Fr. 7.50 an. Prosp. (Heiler-Bäder geschützt). Autogarage. P. 7034 Lz. Der Besitzer Josef Heller

**Elmer-Citro**  
Alpiner Mineralquell & reiner Citronenstropf  
Elmas Glarus  
Tafelwasser der Mineral- und Kurquelle Elm.  
Ueberall erhältlich!

Zürich: Seidengasse 12, Nähe Hauptbahnhof (Telephon 31.041)  
Winterthur: Turnerstrasse 2, Telephon 30.65  
Basel: Sternengasse 4 (Telephon Saff. 779) Reichenstrasse 67 (Telephon Saff. 7061)  
Bern: Zeughausgasse (20 Tel. Boll. 745), Spitalackerstr. 59 Mühlemattstrasse 62

St. Gallen: Burggraben 2 (Telephon 1744)  
Schaffhausen: Bahnhofstrasse 4 (Telephon 18.30)  
Luzern: Grabengasse 8, „z. Gragtor“ (Telephon 1181)  
Moosli, 18 (Telephon 2480)  
Aarau: Zollstr. 5 (Tel. 14.50)  
Biel: Neugasse 41  
Hersau: Asylstrasse 7  
Rorschach: Reibbahnstr. 52

mittel-Größindustrie, die hauptsächlich der Lieferant der Genossenschaften ist, kennt, nebst den Millionengewinnen, die jeweils in der genossenschaftlichen Presse schamhaft übersehen werden, den Reichtum der Versuch, die Migros, die aus Nöten groß geworden, nun als Kapitalisten abschätzig hinzustellen. Die Herren müssen entschuldigen, daß wir im Kampf um Untergang oder Großwerden das letztere vorgezogen haben. Solange die Konsumenten die allseitigen Angriffe von privaten und genossenschaftlichen Kräften feststellen, wird keiner davon zweifeln, daß die Migros von heute im Geist der Migros von einst handelt. Der Konsument erkennt seinen Freund am sichersten an dessen Gegnern und die unsrigen sind zahlreicher als je.

ist es ja wichtig, daß der Hausfrau jede Möglichkeit offen stehe, mit geringerm Haushaltungsgeld durchzukommen und doch genügende und qualitative gute Nahrung für die Ihren zu kaufen.

# MIGROS Kontingente.

Mancher Leser wird sich noch der Kriegswirtschaft und ihrer Preise erinnern. Es weht in der Wirtschaft wieder eine ähnliche Luft. Unsere Rolle ist klar, wir werden unsere Kontingente zu so niedrigen Preisen wie möglich den Konsumenten zur Verfügung halten. Nachdem diese Mengen aber bei weitem nicht unserem heutigen Absatz entsprechen, haben wir uns erneut diesmal an den h. Bundesrat gewandt, um die nötigen Waren ohne besondere Verteuerung zu erhalten. Wir hoffen auf einen günstigen Bescheid, denn uns will scheinen, daß zu keiner Zeit die preisregulierende Funktion so unentbehrlich war wie jetzt, da die Einfuhr vieler lebenswichtiger Waren (Butter, Zucker, die Früchte etc.) eingeschränkt und daher die dringende Gefahr von Preisübersetzung vorhanden ist.

treiben im Gegensatz zur Migros, die im Inland ausschließlich Mittelbetriebe als Lieferanten berücksichtigt?

3. Weshalb führt das Rabattblatt mit seinen verschiedenen Doctores der Volkswirtschaft keine statistischen Zahlen über das Zurückgehen der kleinen Läden und über den Steueranstieg, der durch die Migros verursacht wurde? Weil jene Behauptungen aus der Luft gegriffen sind! Die Migros existiert jetzt bald 7 Jahre. Die guten Wirkungen werden allseitig und freudig festgestellt, ungünstige sind wohl ins Blaue hinein behauptet, aber, obwohl antliche Statistiken bestehen, nie nachgewiesen worden.

Wer wissen will, was die Migros mit dem Geld der Konsumenten gemacht hat, der besuche den öffentlichen Schaugang der Migros, Limmatstrasse Nr. 152 in Zürich.

Schweiz. Metzgermeisterzeitung.  
Wir bleiben bei unserer Feststellung, daß der Fleischkonsum erschreckend abgenommen habe und berufen uns auf den amtlichen Bericht der eidgen. Preisbildungskommission „Die Verarbeitungs- und Verschleißspanne im Fleisch- und Fleischwarenverkehr der Schweiz“, verfaßt vom jetzigen Redakteur der Schweiz. Bauernzeitung. Da steht als erster Satz jenes Berichtes:

„Für die Schweiz kann der Verbrauch von Fleisch und Fleischwaren in den Vorkriegsjahren auf etwa 55 kg je Kopf der Bevölkerung veranschlagt werden. In den letzten Jahren dürfte er rund 45 kg erreichen.“

Man weiß, daß zu zunehmender Fleischkonsum eine normale Erscheinung in einem kaufkräftigen Land ist, statt dessen ist er seit 1914 pro Kopf 15% geringer. Die Verteuerung des Fleisches datiert vom Krieg her, daher ist die Wirkung der Fleischverteuerung auf den Fleischkonsum an der Differenz zwischen dem Vorkriegskonsum und dem jetzigen zu messen.

Das „Wirtschaftliche Volksblatt“ bringt in zwei Nummern langatmige Artikel, die vom Vernichtungswillen gegen die Migros durch prohibitive Gebühren und durch Abschaffung der Handels- und Gewerbefreiheit getragen sind. Wir wollen nicht lange antworten, sehen uns aber doch zu einigen Fragen hin.

1. Wie lange ist es her, daß dasselbe Blättchen unseren Untergang voraussetzt, das heute von der großkapitalistischen Migros spricht?
2. Welches sind die (nicht von den genossenschaftlichen Speziern bezahlten) anerkannten Volkswirtschaftler, die sich gegen die Migros ausgesprochen haben?

Ist es den Speziern bewusst, bewußt, a) daß sie ihrerseits durch den Zusammenschluß in eine mächtige Organisation mit 71 Millionen Umsatz und Hunderten von Angestellten geholfen haben, die selbständigen Existenzen von Dutzenden von Grossisten zu vernichten? b) daß sie hauptsächlich Erzeugnisse des Nahrungsmittel- und Alkohol-Großkapitals ver-

Die genossenschaftliche Presse kommt plötzlich mit der Nachricht heraus, der Leiter der Migros beziehe 1% des Umsatzes. Das stimmt nicht. Aber hier sei einmal mehr festgestellt, daß wir immer und immer wieder erklären, daß wir Geschäftsleute sind und unsern guten Lohn beanspruchen: Vom ersten Tag an sprachen wir den Konsumenten als unsern guten Partner an, um wir wenigstens den Hauptteil der durch das Migros-System erzielten Ersparnis zuhalten wollen. Aber wenn wir dem Käufer 10 Franken sparen, dann behalten wir einen für uns. Und dieser Franken wird angelegt, auf daß die Migros-Eigenproduktion und der Verteilungsapparat ausgebaut und wir, vor allem der Schreiber dieser Zeilen, auch weiterhin in der Lage sind, die groß gewordenen Migros-Unternehmen fest in Händen zu behalten. Soll es uns schwarz angekreidet werden, daß wir, kapitalkräftig geworden, diese Kraft im Gegensatz zur allgemeinen Regel genau mit derselben Überzeugung und demselben Wagemut für die Sache der Konsumenten einsetzen, wie wir dies mit unsern ersten Frankentaten? Wer die Verhältnisse bei der Nahrungs-

- „Oh!“ 50 Rp. statt 90 Rp., tägl. Produktion 7500 Pakete, tägl. Ersparnis für die Hausfrau Fr. 3000
  - „Potz!“ 25 Rp. statt 75 Rp., tägl. Produktion bis 6000 Dosen, tägl. Ersparnis für die Hausfrau Fr. 3000
  - „Zann!“ Fr. 3.96 statt Fr. 7.50, tägl. Produktion 1150 kg, tägl. Ersparnis für die Hausfrau Fr. 4000
- Bei unsern mindestens gleichen bis überlegenen Qualitäten spart die Hausfrau alle Tage Fr. 10,000 oder im Jahr 2 Millionen gute Schweizerfranken!

Erdberepreise.  
Man wird bemerkt haben, welche gewaltigen Preisdifferenzen in Erdbereen gleicher Herkunft am selben Tag festzustellen waren. Währendem wir das Kilo zu Fr. 1.30 verkauften, verlangte ein großer Ladenverleiher Zürichs Fr. 2.—. Der „Ueberzoll“ (zehnfache Zoll) ist die Ursache des knappen Angebotes und das knappe Angebot Ursache des überhöhten Preises. Wir werden während der Kontingenz-Zeit, die hoffentlich nicht zu lange andauern wird, niedrigste Preise halten, — bitten aber um Entschuldigung, wenn wir nicht genügend Ware zu den niedrigen Preisen herbeschaffen können. Es ist nur zu hoffen, daß die konfitürenmachende Hausfrau durch die Kontingenzierung und den Ueberzoll nicht zugunsten des Konfitüren-Konzerns, der über reichliche Kontingente zu niedrigem Zoll verfügt, benachteiligt werde. Gerade in dieser Zeit

Hawal Ananas  
Libby und Del Monte große Dose Fr. 1.60

**Kompotte**

- Apfelrosen, halbe große Büchse Fr. 1.50
- Erdbereen kleine Büchse Fr. 1.—
- Williams-Birnen, halbe große Büchse Fr. 1.50
- Apfelrosen, hissig große Büchse 50 Rp. (ab Dienstag wieder)
- Apfelstückel große Büchse Fr. 1.—
- Reineclauden große Büchse 1.—
- Zwetschen, ganze große Büchse Fr. 1.—
- Herzkirschen große Büchse Fr. 1.—

**Fleischabschläge**

- Berner Kochspeck per kg Fr. 3.10
- Berner Magerspeck per kg Fr. 4.10
- Berner Rippli per kg Fr. 4.10
- Berner Zungenwurst per kg Fr. 4.70
- Berner Leberwurst per kg Fr. 3.80

# Familie und Hauswirtschaft.

## Krisensommertage.

Das ist ein grässlicher Begriff — aber ich denke gar nicht daran, nun über Sparmassnahmen, Einschränkungen usw. zu orakeln, sondern möchte versuchen, zum Weiterleben anzuregen, wie bei den notwendigen Einschränkungen noch etwas Unmögliches ist — für die Hausfrau natürlich, denn die andern kommen meistens schon auf ihre Rechnung! — herauszuholen ist. Meine eigenen Erfahrungen beruhen auf der begnadeten Situation, einen eigenen Garten zu haben. Immerhin gibt es heute unter uns Frauen doch sehr viele, die das auch haben, oder denen ein Anteil Garten, ein Vorgarten oder zum mindesten eine Veranda oder ein Balkon zur Verfügung stehen. Viele von uns wissen schon jetzt, daß dieses Jahr gar keine oder nur sehr spärliche Ferien für sie abfallen werden. Dazu ist der ganze Haushalt mühsamer als je. Auf der einen Seite eine oft sehr spürbare Verminderung der Finanzen, auf der andern eine noch viel spürbarere Vergrößerung und Belastung des Haushalts durch arbeitslose Säbne und Köpfer, die am ehestigen Besten ihren Belieben warten, und schließlich alle mit einem Sonntagsgedanken zu den Mahlzeiten einströmen. Sie haben ja nichts anderes zu tun, als zu spazieren, zu frambadeln, zu kummeln und sich zu überlegen, was sie etwa gerne oder nötig hätten!

Daß die verminderte Arbeits- und Erwerbsmöglichkeit beim Mann und bei den berufstätigen Kindern der Hausfrau gerade ein großes Plus von Arbeit und Spannung bringt, liegt in der Natur der Sache.

Bei diesen Verhältnissen muß aber gerade die Hausmutter darauf bedacht sein, ihre Kräfte einzuteilen und zu schonen, damit sie nicht eines Tages vollständig zusammenbricht und dann für Arzt und Kuren mehr Geld ausgegeben werden muß, als wenn sie sich alle Tage ein vernünftiges Quantum Ruhe gegönnt hätte.

Der Sommer gibt uns dazu manche Gelegenheit, man muß sie nur sehen können. Für meinen Teil habe ich ein ganz bescheidenes Sommerprogramm. Nach dem frühen Frühstück mit meiner Stuben geht es gewöhnlich zuerst in den Garten und arbeitet dort eine bis zwei Stunden, bis dort „richtig“ — um den Jargon der Jugend anzunehmen. Im Minimalformium wird getätet, zum geübten Entschern der Nachbarschaft in Frühmorgens mit eilig „gegrüßt“, was mir meine Rosenstöcke mit einem überaus reichen Flor danken. Einmal sagte mir ein Bekannter über den Gartenspaß, entsetzt ob solchem Tun: „Das könnte ich nicht, das würde mich lupfen.“ Auf meine lachende Antwort: „Das ist ja die einzig wirklich produktive Arbeit für eine Hausfrau“, meinte er bedächtig: „Ja, ja! Sie hätten halt Krankenschwester, da gewöhnt man sich an manches Grausige.“ Also man beachte: — der Weg zu blühenden Rosenstöcken geht über die Schwelgerinnenstühle!

Wenn ich mich dann noch genügend über die Säcken und Nach- und Zimmern-Kulturen illusorisch zu machen drohen und im Vorbeigehen noch einige Mattlässe zwischen den Fingerhaken zerbrückt und einen hübschen Schnittlauch abgeknitten habe — das einzige Küchenkraut, das in unserem Garten gedeiht —, verziehe ich mich ins Haus, um dort das Nötige zu erledigen.

Bei schönem Sommerwetter kommt dann nachher der Glanzpunkt des Krisensommertages: Das Sonnenbad, herrliche dieu — noch minimaler, denn nun beziehe ich mein Privat-Strandbad. Es besteht aus einem alten Vorgarten über einer Restfläche, einem Viegeltisch und einer Kupferplatte mit kaltem Wasser — und einer feinen Ecke im Garten.

Ein solches Privat-Strandbad bietet uns Hausfrauen sehr viel Vorteile: Wenig Zeitverlust durch einen weiten Weg, dann die Möglichkeit, sogar im Nebesofium noch eine not-

wendige Arbeit zu erledigen, wie Wollen fädeln, Strümpfe trocknen oder Wäsche zusammenlegen. Dabei ist man dabei, im Nu in einem leichten Kleid und salzfähig, wenn es nötig wird. Für uns ältere Jahrgänge ist der Betrieb in den öffentlichen Strandbädern gar nicht immer sehr angenehm und viele verzichten aus solchen Gründen ganz aufs Baden und Sonnenbaden — und damit auf etwas sehr Gesundes.

„It man müde, so liegt man gut einhalbmier mit Migros“, „Trotz der Sonne“ oder Nivea-Creme im Viegeltisch, träumt von bergangenen oder zukünftigen schönen Ferien in den Bergen, am Meer, in Bura oder Lugano — ist man munter und unternehmend, so liegt man in erster Linie das „Frauenblatt“ oder ein kleines Buch, nimmt eine Hand- oder eine Saisarbeit und ist nach abgelaufener Zeit an Zeit und Seele frisch und durstlos und entsezt mit neuem Mut dem kühnsten Dache. Natürlich muß die Hausfrau in diesen Sommerwochen überhaupt ein wenig „finje gerade“ sein lassen können. Hinter uns liegt die Ruhezeit, aber vor uns die große Einmüdigkeit. So sind wir jetzt in den schönsten und stillsten Sommerwochen, und wir sollten sie ein wenig auszunutzen versuchen. Wer am Morgen die Zeit nicht findet zu einer kurzen Ausspannung, der sollte unbedingt am Nachmittag für eine angemessene Pause.

Auch in der Küche müssen wir möglichst einfach, möglichst viel „falt kochen“. Gleich am Morgen auf den Abend hin einen Naga-Pudding, eine Maggi-Suppe mit harten Eiern und Fleischresten darin, Birchermüesli, tote Grützen, alkoholfreie Getränke, Obst, Salate, lauter Dinge, die bald zubereitet sind, wenig Pflanzen verwenden, geht und sind gerne gegessen und werden. Mit Joghurt, Mutter und Käse kreiert man jede Mahlzeit, so daß auch der hungrige Sohn und die arbeitslose Tochter mit meinten geparkt werden kann, das ist im Kleiderbuckel. Aber gerade diese bringt der Frau fast bemerkte persönliche Arbeit, denn nur durch unendlich geistiges hohes Fäden und Wiederinfrandigen können Ausgaben für Neuanfassungen vermieden werden. Strümpfe werden noch einmal getopft, die fast hoffnungslos aussehen, Hosenbündel noch einmal tapaziert, Betticher noch einmal infindangefest. Wer kennt das nicht?

Aber alle diese oft eintönigen und mühsamen Arbeiten des Haushaltes erledigen wir viel leichter, wenn wir uns über unseren Alltag hinaus verbunden fühlen mit all den großen Fragen, welche die Menschheit bewegen. Wenn wir uns klar machen, daß wir über all die viele materielle und geistliche Arbeit hinaus einen Anteil und Verantwortung haben können auch an dem, was außerhalb unserer vier Wände geschieht, wenn wir es versuchen, uns durch eine richtige Arbeitseinteilung frisch zu erhalten und uns nicht zu viele, oft belanglose Neugierigkeiten des Haushaltes zu verlieren. Im einfachsten Heim kann es eine Ecke geben, wo die Frau Ruhe, Sonne und Erholung finden kann. Vielleicht hilft mancher von uns ja ein schöner, fröhlicher Sommerabend dieser Krisenzeit, in der Nähe etwas Gutes zu finden, das sie sonst in der Weite oft bergänglich sucht: Ruhe und Selbstbestimmung.

**Obstsaft als wertvolles Nahrungsmittel.**  
Der Mensch ist von Natur aus ein Fruchts- und Gemüseesser, also mit seinem Verdauungsapparat und seinem ganzen Stoffwechsel auf diese Naturprodukte eingestellt. Gerade deshalb sind auch die ungewaschenen Obstsaftsaft keine naturwidrigen und damit gefährlichen und bekümmerten Nahrungsmittel.

**Wahrgamittel!** Das beruht der gewöhnliche Mensch zu oft, daß in den ungewor-

nen Fruchtstücken ungenügend große Mengen von Fruchtsäure und Traubenzucker enthalten sind, welche Zucker unmittelbar ins Blut übergeben und dort die wesentliche Quelle der Muskelkraft sind. Deshalb schmeckt dem fröhlich arbeitenden Menschen (er und nicht etwa wie fälschlicherweise von schlauen Interessenten verbreitet wird, das Bier) ist recht eigentlich flüssiges Brot. Er enthält je nach seiner Qualität 400—500 und mehr Nahrungseinheiten im Liter (die Milch ca. 600).

Als Getränk ist ungewasener Obstsaft bevorzugt durch seine natürlichen Qualitäten des süßen Geschmackes und seines Aromas. Dazu kommt, daß er noch gewisse Naturkräfte enthält, die für den Stoffwechsel von günstigem Einfluß sind. Während z. B. gewöhnliches Wasser als Durstgetränk in größeren Quantitäten befeuchtend oder schlapp macht, so erfrischt der Obstsaft und regt an. Freilich wird man gut tun, wenn man ihn als Durstgetränk konsumieren will, ihn zur Hälfte mit Wasser zu verdünnen.

So weit der Hygienist. Der Eidgenosse aber, der hygienischen, das Sühnwort einheimisches Produkt ist, daß wir durch Konsum von Obst und Obstsaft nicht nur uns selber, sondern auch unseren Bauern helfen und daß alles getan werden soll, den Obstverbrauch ganz bedeutend zu heben. Es sollte nicht mehr möglich sein, daß man, vor allem in ländlichen Wirtschaften nur Bier und künstliche Süßgetränke neben dem Wein, nicht aber Obstsaft bekommt. Es ist des weitern befremdend, daß dort, wo Sühnwort ausgeführt wird, dies zu oft unerschöpflichen Preisen geschieht (bis zu 1 Franken muß man in Restaurants für ein halbes Pfälchen bezahlen, oder man bekommt überhaupt den Wein nur in ganzen, d. h. 6 Deziliterflaschen) — aus welchen Gründen wollen wir hier lieber nicht erörtern. Aber zu wünschen ist, daß durch Reformen oder Zugewinnung der Wirtschaftsgesetzgebung mit der Konzentration dem Werte die Pflicht überbunden wird, Sühnwort auszuführen und zwar zu einem vernünftigen Preis. Durch einen solchen gesetzlichen Zwang erhält er dann aber auch den gesetzlichen Schutz gegenüber jenen mehr oder weniger lastdrückenden Einfuhrern, die ihn heute zur Vertreibung des Sühnwortes zwingen.

Um Sühnwort das eine. Es sollten keine vaterländischen Feste mehr gefeiert werden, denn in der schön klingenden Rede, ohne daß dem vaterländischen Produkt unserer Landwirtschaft, dem ungewasenen Obstsaft, wenn nicht der Ehrenplatz, so doch der wichtigste Raum in Fest- und anderen Programmen eingeräumt wird. Das Obstsaft von Konsum bei Volkseisen verdängen, oder ihn gar nicht zulassen wollen, heißt der vaterländischen Solidarität ins Gesicht schlagen. Hier ist es an den Behörden von den Gemeinden bis zum Bundesrat Subventionen an die Weinbau des freien Ausführes von Sühnwort zu erwägen.

Prof. Dr. von G. O. G. n. a. b. c. Hygienisch-bakteriologisches Institut an der E. Z. H. Zürich.

## Apfelspektin zum Verdrücken der Konstitution.

Wer die neue Art des Fruchtspektins zu Konstitution anwendet, wobei man die Früchte mit dem entsprechenden Quantum Zucker nur schon einmal aufkochen läßt — ein Verfahren, das das Aroma der Früchte ganz wunderbar erhält — der hat dabei nur immer das eine bedauert, daß die Konstitution bei dieser Art sehr dünnflüssig bleibt und erst allmählich nach Wochen durch das Sieben sich verdickt.

Nun ist es, wie wir der „Freiheit“ entnehmen, nach schmerzlicher Geduldsarbeit einem Herrn Jakob Demler in Gelterfingen, Aargau, gelungen, dem Obstsaft, also dem Nektar, bei der Herstellung des Obstsaftes der bisher nur auf Schnaps bearbeitet werden konnte und dadurch trotz der Sühnwortfabrikation eine verdrückte Schnapsquelle blieb, die G. L. S. O. G. n. a. b. c. zu unterziehen und in handelsfähiger Form in großen zu ge-

minnen. Als Schweizer „Apfelspektin“ kommen die Extraktstoffe in den Handel. Dieses Apfelspektin ist nun ein ganz ausgezeichnetes und natürliches Mittel zur Einbindung der Konstitution, um sie in weichen, 4 bis 6 Minuten, freizügig zu machen. Das Mittel ist erprobelt, denn im Sommer 1931 führte der „Genevrais“ die Apfelspektin. Oberbaltel-Verfahren zur Förderung der allgemeinen Dönerverwertung — unter verständnisvoller und tatkräftiger Mithilfe der in der Frauenzentrale bei der Apfelspektin in Gelterfingen ausgeübt werden.

Wir möchten also unsere Hausfrauen jetzt zur Einmüdigkeit ganz besonders auf dieses Apfelspektin aufmerksam machen. Sie stellen sich damit nicht nur an sich selbst, sondern an die Gesundheit langjähriger Frauen, die durch die Apfelspektin, das Aroma ihrer Früchte dabei wunderbar erhalten und keine Gewichtserluste mehr durch das Einbinden erleiden, sondern sie tragen auch ihr Teil dazu bei, wieder eine der verdrückten Schnapsquellen verloschen zu lassen.

## „Kauf einheimische Waren.“

„Kauf einheimische Waren“, dieser Ruf wird uns Frauen in dieser Krisenzeit ganz besonders tief emporen und dabei an unser patriotisches Gewissen appelliert. Und wir Frauen haben den Ruf aufgenommen; wir verstehen ihn, verstehen, daß die einheimische Produktion aufrecht erhalten und gefördert werden muß, heute wo ihr das Wohlstand die Grenze verschleift.

Man mag aber nicht etwas nachdenklich werden, wenn man sieht, wie viele Propaganda für die einheimische Ware überall, in jedem Lande betrieben wird und oft mit den höchsten Mitteln. Die gleiche Waffe, mit der wir uns gegen die Auslieferung der andern wehren, werden hier nun von den andern gegen uns eingesetzt. Die unheimliche gegenwärtige Verschlebung ist ein England, das man das bekannte Schlagwort „buy britisch“ abgeändert in „buy britisch and be proud of it“, kauf englische Erzeugnisse und leid stolz darauf. Englands neue Werbung wendet sich indes nicht nur an den letzten Verbraucher, sondern auch an den Absatzhelfer, den Handel und das Ausland. Auf der Jahresversammlung der Vereinigung englischer Verkäufer prägte der Prinz von Wales das neue Schlagwort „Verkauf britische Waren“, das als notwendige Ergänzung zu dem unter der Parole „Kauf englische Waren“ geführten Propagandabefehl gewandt werden sollte. Die Auslandswaren kommen mehr vom englischen Markt her, und die Preis- und gleichzeitig mindlicher Steigerung der Qualität. Das Ziel ist aber noch weiter gefasst. In Ausstellungen, die nur englischen Herstellern zugänglich sind, werden Waren zur Schau gestellt, die bisher in England nicht produziert wurden und Maschinen gefertigt wurden. Die englische Produktion beginnt sich auf eine derartige Neuorientierung ihrer Produkte mit Vollkraft einzustellen und ebenbürtige englische Erzeugnisse zu liefern. Aber selbst wenn die Umstellung noch einige Zeit dauern sollte und kein entsprechendes englisches Fabrikat erhältlich wäre, so lautet die englische Werbung doch nicht ohne eine gewisse Auslandsware, weil sie es als selbstverständliche Pflicht erachtet, das Geld ihrer Nationalität zu erhalten. Das Prinzip nicht nur die ausländischen Firmen, sondern auch englische Geschäfte, die bisher aus ausländische Qualitätswaren führten. Da nicht keine noch so radikale Preispolitik. Für Barter Damentrachtwaren oder Ziergegenstände — bis vor kurzem begehrte Artikel — setzt kein Engländer mehr Konkurrenz, selbst wenn die englischen Erzeugnisse erheblich teurer sind.

Auch Frankreich rütel zu einem Werbebefehl. Die Kunden aus Nord- und Südamerika fehlen. Große Säulen der heute zusammen flüchtigen Wägen überlegen die Vertriebe auf dem Weltmarkt. Das Reich von der Schweiz über die Schweiz. Man sieht sich genötigt, um den Zollanstänger für französische Ware zu werben. Neben der sehr ruhigen, bereits bestehenden Organisation „Français, adredez des marchands francais“ wurde unlängst eine neue nationale Werbeorganisation „Adredez Français“ ins Leben gerufen, die hauptsächlich die Zentralisierung und die Vertriebsförderung umfaßt. Neben der allgemeinen Propaganda nimmt die Gemeinschaftswerbung für Spezialerzeugnisse einen sehr breiten Raum ein, so die großartige Baumwollpropaganda in England und Amerika. In O.S.A. ist dem Baumwollinstitut die New York Section (Abteilung für neue Verwendungsgebiete) angegliedert, die durch die Produktion von hier ständig neue Verwendungsgebiete für die Baumwoll- und Textilindustrie erschließen will. Darüber hinaus hat das Landwirtschaftsministerium seine Propagandaaktivität auf

## Das Brüderchen.

Klaus ist feig, denn er hat ein kleines Brüderchen bekommen. Strahlend läuft er durch die Wohnung und singt: Es ist da, das kleine Derselchen. Blaue Augenchen hat's, und ein rotes Mündchen und so niedliche kleine Händchen und Füßchen! Ja, er hat schon lange gewußt, daß es eines Tages bei uns sein würde. Das Morgens, wenn er bei der Mutter im Bett lag, sahste er mit seiner Sand, wie es an ihrem Bauch klopfte, als wollte es sagen: Ich bin schon beinahe bei euch. Endlich ist das lange Warten belohnt worden, und heute ist das Brüderchen schon ein Jahr alt und ein Spielgefährt für Klaus geworden. Klaus, das Fräulein, sieht das Brüderchen nun manchmal ganz vermissen an, und dann hört man ihn vor sich herjagen: Klein, daß der so schön geworden ist, und wo der nur früher war, ehe er in der Mama ihren Wändchen war, und mit der zartensten und lieblichsten Stimme beugt er sich zum Kleinen herab und fragt: „Sag mal, was hast du denn in der Hand?“, „Klaus“, das hat er immer von dem Kleinen gesehen, wie die Mama und ich auf den Markt gegangen sind, und da hast du gedacht: Zu der Mama möchte ich runtergekommen kommen.“ Maxinechen aber tut, als überhöre er die Frage, beschämt legt er ein Steinchen aufs andere, wirt alle wieder um, sagt: „baumel“ und beginnt das Fräulein wieder von neuem. Ein höchster Wunsch aber ist die Eisenbahn. „Sag mal, was hast du denn in der Hand?“, „Klaus“, das hat er immer von dem Kleinen gesehen, wie die Mama und ich auf den Markt gegangen sind, und da hast du gedacht: Zu der Mama möchte ich runtergekommen kommen.“ Maxinechen aber tut, als überhöre er die Frage, beschämt legt er ein Steinchen aufs andere, wirt alle wieder um, sagt: „baumel“ und beginnt das Fräulein wieder von neuem. Ein höchster Wunsch aber ist die Eisenbahn. „Sag mal, was hast du denn in der Hand?“, „Klaus“, das hat er immer von dem Kleinen gesehen, wie die Mama und ich auf den Markt gegangen sind, und da hast du gedacht: Zu der Mama möchte ich runtergekommen kommen.“ Maxinechen aber tut, als überhöre er die Frage, beschämt legt er ein Steinchen aufs andere, wirt alle wieder um, sagt: „baumel“ und beginnt das Fräulein wieder von neuem. Ein höchster Wunsch aber ist die Eisenbahn. „Sag mal, was hast du denn in der Hand?“, „Klaus“, das hat er immer von dem Kleinen gesehen, wie die Mama und ich auf den Markt gegangen sind, und da hast du gedacht: Zu der Mama möchte ich runtergekommen kommen.“ Maxinechen aber tut, als überhöre er die Frage, beschämt legt er ein Steinchen aufs andere, wirt alle wieder um, sagt: „baumel“ und beginnt das Fräulein wieder von neuem. Ein höchster Wunsch aber ist die Eisenbahn. „Sag mal, was hast du denn in der Hand?“, „Klaus“, das hat er immer von dem Kleinen gesehen, wie die Mama und ich auf den Markt gegangen sind, und da hast du gedacht: Zu der Mama möchte ich runtergekommen kommen.“ Maxinechen aber tut, als überhöre er die Frage, beschämt legt er ein Steinchen aufs andere, wirt alle wieder um, sagt: „baumel“ und beginnt das Fräulein wieder von neuem. Ein höchster Wunsch aber ist die Eisenbahn. „Sag mal, was hast du denn in der Hand?“, „Klaus“, das hat er immer von dem Kleinen gesehen, wie die Mama und ich auf den Markt gegangen sind, und da hast du gedacht: Zu der Mama möchte ich runtergekommen kommen.“ Maxinechen aber tut, als überhöre er die Frage, beschämt legt er ein Steinchen aufs andere, wirt alle wieder um, sagt: „baumel“ und beginnt das Fräulein wieder von neuem. Ein höchster Wunsch aber ist die Eisenbahn. „Sag mal, was hast du denn in der Hand?“, „Klaus“, das hat er immer von dem Kleinen gesehen, wie die Mama und ich auf den Markt gegangen sind, und da hast du gedacht: Zu der Mama möchte ich runtergekommen kommen.“ Maxinechen aber tut, als überhöre er die Frage, beschämt legt er ein Steinchen aufs andere, wirt alle wieder um, sagt: „baumel“ und beginnt das Fräulein wieder von neuem. Ein höchster Wunsch aber ist die Eisenbahn. „Sag mal, was hast du denn in der Hand?“, „Klaus“, das hat er immer von dem Kleinen gesehen, wie die Mama und ich auf den Markt gegangen sind, und da hast du gedacht: Zu der Mama möchte ich runtergekommen kommen.“ Maxinechen aber tut, als überhöre er die Frage, beschämt legt er ein Steinchen aufs andere, wirt alle wieder um, sagt: „baumel“ und beginnt das Fräulein wieder von neuem. Ein höchster Wunsch aber ist die Eisenbahn. „Sag mal, was hast du denn in der Hand?“, „Klaus“, das hat er immer von dem Kleinen gesehen, wie die Mama und ich auf den Markt gegangen sind, und da hast du gedacht: Zu der Mama möchte ich runtergekommen kommen.“ Maxinechen aber tut, als überhöre er die Frage, beschämt legt er ein Steinchen aufs andere, wirt alle wieder um, sagt: „baumel“ und beginnt das Fräulein wieder von neuem. Ein höchster Wunsch aber ist die Eisenbahn. „Sag mal, was hast du denn in der Hand?“, „Klaus“, das hat er immer von dem Kleinen gesehen, wie die Mama und ich auf den Markt gegangen sind, und da hast du gedacht: Zu der Mama möchte ich runtergekommen kommen.“ Maxinechen aber tut, als überhöre er die Frage, beschämt legt er ein Steinchen aufs andere, wirt alle wieder um, sagt: „baumel“ und beginnt das Fräulein wieder von neuem. Ein höchster Wunsch aber ist die Eisenbahn. „Sag mal, was hast du denn in der Hand?“, „Klaus“, das hat er immer von dem Kleinen gesehen, wie die Mama und ich auf den Markt gegangen sind, und da hast du gedacht: Zu der Mama möchte ich runtergekommen kommen.“ Maxinechen aber tut, als überhöre er die Frage, beschämt legt er ein Steinchen aufs andere, wirt alle wieder um, sagt: „baumel“ und beginnt das Fräulein wieder von neuem. Ein höchster Wunsch aber ist die Eisenbahn. „Sag mal, was hast du denn in der Hand?“, „Klaus“, das hat er immer von dem Kleinen gesehen, wie die Mama und ich auf den Markt gegangen sind, und da hast du gedacht: Zu der Mama möchte ich runtergekommen kommen.“ Maxinechen aber tut, als überhöre er die Frage, beschämt legt er ein Steinchen aufs andere, wirt alle wieder um, sagt: „baumel“ und beginnt das Fräulein wieder von neuem. Ein höchster Wunsch aber ist die Eisenbahn. „Sag mal, was hast du denn in der Hand?“, „Klaus“, das hat er immer von dem Kleinen gesehen, wie die Mama und ich auf den Markt gegangen sind, und da hast du gedacht: Zu der Mama möchte ich runtergekommen kommen.“ Maxinechen aber tut, als überhöre er die Frage, beschämt legt er ein Steinchen aufs andere, wirt alle wieder um, sagt: „baumel“ und beginnt das Fräulein wieder von neuem. Ein höchster Wunsch aber ist die Eisenbahn. „Sag mal, was hast du denn in der Hand?“, „Klaus“, das hat er immer von dem Kleinen gesehen, wie die Mama und ich auf den Markt gegangen sind, und da hast du gedacht: Zu der Mama möchte ich runtergekommen kommen.“ Maxinechen aber tut, als überhöre er die Frage, beschämt legt er ein Steinchen aufs andere, wirt alle wieder um, sagt: „baumel“ und beginnt das Fräulein wieder von neuem. Ein höchster Wunsch aber ist die Eisenbahn. „Sag mal, was hast du denn in der Hand?“, „Klaus“, das hat er immer von dem Kleinen gesehen, wie die Mama und ich auf den Markt gegangen sind, und da hast du gedacht: Zu der Mama möchte ich runtergekommen kommen.“ Maxinechen aber tut, als überhöre er die Frage, beschämt legt er ein Steinchen aufs andere, wirt alle wieder um, sagt: „baumel“ und beginnt das Fräulein wieder von neuem. Ein höchster Wunsch aber ist die Eisenbahn. „Sag mal, was hast du denn in der Hand?“, „Klaus“, das hat er immer von dem Kleinen gesehen, wie die Mama und ich auf den Markt gegangen sind, und da hast du gedacht: Zu der Mama möchte ich runtergekommen kommen.“ Maxinechen aber tut, als überhöre er die Frage, beschämt legt er ein Steinchen aufs andere, wirt alle wieder um, sagt: „baumel“ und beginnt das Fräulein wieder von neuem. Ein höchster Wunsch aber ist die Eisenbahn. „Sag mal, was hast du denn in der Hand?“, „Klaus“, das hat er immer von dem Kleinen gesehen, wie die Mama und ich auf den Markt gegangen sind, und da hast du gedacht: Zu der Mama möchte ich runtergekommen kommen.“ Maxinechen aber tut, als überhöre er die Frage, beschämt legt er ein Steinchen aufs andere, wirt alle wieder um, sagt: „baumel“ und beginnt das Fräulein wieder von neuem. Ein höchster Wunsch aber ist die Eisenbahn. „Sag mal, was hast du denn in der Hand?“, „Klaus“, das hat er immer von dem Kleinen gesehen, wie die Mama und ich auf den Markt gegangen sind, und da hast du gedacht: Zu der Mama möchte ich runtergekommen kommen.“ Maxinechen aber tut, als überhöre er die Frage, beschämt legt er ein Steinchen aufs andere, wirt alle wieder um, sagt: „baumel“ und beginnt das Fräulein wieder von neuem. Ein höchster Wunsch aber ist die Eisenbahn. „Sag mal, was hast du denn in der Hand?“, „Klaus“, das hat er immer von dem Kleinen gesehen, wie die Mama und ich auf den Markt gegangen sind, und da hast du gedacht: Zu der Mama möchte ich runtergekommen kommen.“ Maxinechen aber tut, als überhöre er die Frage, beschämt legt er ein Steinchen aufs andere, wirt alle wieder um, sagt: „baumel“ und beginnt das Fräulein wieder von neuem. Ein höchster Wunsch aber ist die Eisenbahn. „Sag mal, was hast du denn in der Hand?“, „Klaus“, das hat er immer von dem Kleinen gesehen, wie die Mama und ich auf den Markt gegangen sind, und da hast du gedacht: Zu der Mama möchte ich runtergekommen kommen.“ Maxinechen aber tut, als überhöre er die Frage, beschämt legt er ein Steinchen aufs andere, wirt alle wieder um, sagt: „baumel“ und beginnt das Fräulein wieder von neuem. Ein höchster Wunsch aber ist die Eisenbahn. „Sag mal, was hast du denn in der Hand?“, „Klaus“, das hat er immer von dem Kleinen gesehen, wie die Mama und ich auf den Markt gegangen sind, und da hast du gedacht: Zu der Mama möchte ich runtergekommen kommen.“ Maxinechen aber tut, als überhöre er die Frage, beschämt legt er ein Steinchen aufs andere, wirt alle wieder um, sagt: „baumel“ und beginnt das Fräulein wieder von neuem. Ein höchster Wunsch aber ist die Eisenbahn. „Sag mal, was hast du denn in der Hand?“, „Klaus“, das hat er immer von dem Kleinen gesehen, wie die Mama und ich auf den Markt gegangen sind, und da hast du gedacht: Zu der Mama möchte ich runtergekommen kommen.“ Maxinechen aber tut, als überhöre er die Frage, beschämt legt er ein Steinchen aufs andere, wirt alle wieder um, sagt: „baumel“ und beginnt das Fräulein wieder von neuem. Ein höchster Wunsch aber ist die Eisenbahn. „Sag mal, was hast du denn in der Hand?“, „Klaus“, das hat er immer von dem Kleinen gesehen, wie die Mama und ich auf den Markt gegangen sind, und da hast du gedacht: Zu der Mama möchte ich runtergekommen kommen.“ Maxinechen aber tut, als überhöre er die Frage, beschämt legt er ein Steinchen aufs andere, wirt alle wieder um, sagt: „baumel“ und beginnt das Fräulein wieder von neuem. Ein höchster Wunsch aber ist die Eisenbahn. „Sag mal, was hast du denn in der Hand?“, „Klaus“, das hat er immer von dem Kleinen gesehen, wie die Mama und ich auf den Markt gegangen sind, und da hast du gedacht: Zu der Mama möchte ich runtergekommen kommen.“ Maxinechen aber tut, als überhöre er die Frage, beschämt legt er ein Steinchen aufs andere, wirt alle wieder um, sagt: „baumel“ und beginnt das Fräulein wieder von neuem. Ein höchster Wunsch aber ist die Eisenbahn. „Sag mal, was hast du denn in der Hand?“, „Klaus“, das hat er immer von dem Kleinen gesehen, wie die Mama und ich auf den Markt gegangen sind, und da hast du gedacht: Zu der Mama möchte ich runtergekommen kommen.“ Maxinechen aber tut, als überhöre er die Frage, beschämt legt er ein Steinchen aufs andere, wirt alle wieder um, sagt: „baumel“ und beginnt das Fräulein wieder von neuem. Ein höchster Wunsch aber ist die Eisenbahn. „Sag mal, was hast du denn in der Hand?“, „Klaus“, das hat er immer von dem Kleinen gesehen, wie die Mama und ich auf den Markt gegangen sind, und da hast du gedacht: Zu der Mama möchte ich runtergekommen kommen.“ Maxinechen aber tut, als überhöre er die Frage, beschämt legt er ein Steinchen aufs andere, wirt alle wieder um, sagt: „baumel“ und beginnt das Fräulein wieder von neuem. Ein höchster Wunsch aber ist die Eisenbahn. „Sag mal, was hast du denn in der Hand?“, „Klaus“, das hat er immer von dem Kleinen gesehen, wie die Mama und ich auf den Markt gegangen sind, und da hast du gedacht: Zu der Mama möchte ich runtergekommen kommen.“ Maxinechen aber tut, als überhöre er die Frage, beschämt legt er ein Steinchen aufs andere, wirt alle wieder um, sagt: „baumel“ und beginnt das Fräulein wieder von neuem. Ein höchster Wunsch aber ist die Eisenbahn. „Sag mal, was hast du denn in der Hand?“, „Klaus“, das hat er immer von dem Kleinen gesehen, wie die Mama und ich auf den Markt gegangen sind, und da hast du gedacht: Zu der Mama möchte ich runtergekommen kommen.“ Maxinechen aber tut, als überhöre er die Frage, beschämt legt er ein Steinchen aufs andere, wirt alle wieder um, sagt: „baumel“ und beginnt das Fräulein wieder von neuem. Ein höchster Wunsch aber ist die Eisenbahn. „Sag mal, was hast du denn in der Hand?“, „Klaus“, das hat er immer von dem Kleinen gesehen, wie die Mama und ich auf den Markt gegangen sind, und da hast du gedacht: Zu der Mama möchte ich runtergekommen kommen.“ Maxinechen aber tut, als überhöre er die Frage, beschämt legt er ein Steinchen aufs andere, wirt alle wieder um, sagt: „baumel“ und beginnt das Fräulein wieder von neuem. Ein höchster Wunsch aber ist die Eisenbahn. „Sag mal, was hast du denn in der Hand?“, „Klaus“, das hat er immer von dem Kleinen gesehen, wie die Mama und ich auf den Markt gegangen sind, und da hast du gedacht: Zu der Mama möchte ich runtergekommen kommen.“ Maxinechen aber tut, als überhöre er die Frage, beschämt legt er ein Steinchen aufs andere, wirt alle wieder um, sagt: „baumel“ und beginnt das Fräulein wieder von neuem. Ein höchster Wunsch aber ist die Eisenbahn. „Sag mal, was hast du denn in der Hand?“, „Klaus“, das hat er immer von dem Kleinen gesehen, wie die Mama und ich auf den Markt gegangen sind, und da hast du gedacht: Zu der Mama möchte ich runtergekommen kommen.“ Maxinechen aber tut, als überhöre er die Frage, beschämt legt er ein Steinchen aufs andere, wirt alle wieder um, sagt: „baumel“ und beginnt das Fräulein wieder von neuem. Ein höchster Wunsch aber ist die Eisenbahn. „Sag mal, was hast du denn in der Hand?“, „Klaus“, das hat er immer von dem Kleinen gesehen, wie die Mama und ich auf den Markt gegangen sind, und da hast du gedacht: Zu der Mama möchte ich runtergekommen kommen.“ Maxinechen aber tut, als überhöre er die Frage, beschämt legt er ein Steinchen aufs andere, wirt alle wieder um, sagt: „baumel“ und beginnt das Fräulein wieder von neuem. Ein höchster Wunsch aber ist die Eisenbahn. „Sag mal, was hast du denn in der Hand?“, „Klaus“, das hat er immer von dem Kleinen gesehen, wie die Mama und ich auf den Markt gegangen sind, und da hast du gedacht: Zu der Mama möchte ich runtergekommen kommen.“ Maxinechen aber tut, als überhöre er die Frage, beschämt legt er ein Steinchen aufs andere, wirt alle wieder um, sagt: „baumel“ und beginnt das Fräulein wieder von neuem. Ein höchster Wunsch aber ist die Eisenbahn. „Sag mal, was hast du denn in der Hand?“, „Klaus“, das hat er immer von dem Kleinen gesehen, wie die Mama und ich auf den Markt gegangen sind, und da hast du gedacht: Zu der Mama möchte ich runtergekommen kommen.“ Maxinechen aber tut, als überhöre er die Frage, beschämt legt er ein Steinchen aufs andere, wirt alle wieder um, sagt: „baumel“ und beginnt das Fräulein wieder von neuem. Ein höchster Wunsch aber ist die Eisenbahn. „Sag mal, was hast du denn in der Hand?“, „Klaus“, das hat er immer von dem Kleinen gesehen, wie die Mama und ich auf den Markt gegangen sind, und da hast du gedacht: Zu der Mama möchte ich runtergekommen kommen.“ Maxinechen aber tut, als überhöre er die Frage, beschämt legt er ein Steinchen aufs andere, wirt alle wieder um, sagt: „baumel“ und beginnt das Fräulein wieder von neuem. Ein höchster Wunsch aber ist die Eisenbahn. „Sag mal, was hast du denn in der Hand?“, „Klaus“, das hat er immer von dem Kleinen gesehen, wie die Mama und ich auf den Markt gegangen sind, und da hast du gedacht: Zu der Mama möchte ich runtergekommen kommen.“ Maxinechen aber tut, als überhöre er die Frage, beschämt legt er ein Steinchen aufs andere, wirt alle wieder um, sagt: „baumel“ und beginnt das Fräulein wieder von neuem. Ein höchster Wunsch aber ist die Eisenbahn. „Sag mal, was hast du denn in der Hand?“, „Klaus“, das hat er immer von dem Kleinen gesehen, wie die Mama und ich auf den Markt gegangen sind, und da hast du gedacht: Zu der Mama möchte ich runtergekommen kommen.“ Maxinechen aber tut, als überhöre er die Frage, beschämt legt er ein Steinchen aufs andere, wirt alle wieder um, sagt: „baumel“ und beginnt das Fräulein wieder von neuem. Ein höchster Wunsch aber ist die Eisenbahn. „Sag mal, was hast du denn in der Hand?“, „Klaus“, das hat er immer von dem Kleinen gesehen, wie die Mama und ich auf den Markt gegangen sind, und da hast du gedacht: Zu der Mama möchte ich runtergekommen kommen.“ Maxinechen aber tut, als überhöre er die Frage, beschämt legt er ein Steinchen aufs andere, wirt alle wieder um, sagt: „baumel“ und beginnt das Fräulein wieder von neuem. Ein höchster Wunsch aber ist die Eisenbahn. „Sag mal, was hast du denn in der Hand?“, „Klaus“, das hat er immer von dem Kleinen gesehen, wie die Mama und ich auf den Markt gegangen sind, und da hast du gedacht: Zu der Mama möchte ich runtergekommen kommen.“ Maxinechen aber tut, als überhöre er die Frage, beschämt legt er ein Steinchen aufs andere, wirt alle wieder um, sagt: „baumel“ und beginnt das Fräulein wieder von neuem. Ein höchster Wunsch aber ist die Eisenbahn. „Sag mal, was hast du denn in der Hand?“, „Klaus“, das hat er immer von dem Kleinen gesehen, wie die Mama und ich auf den Markt gegangen sind, und da hast du gedacht: Zu der Mama möchte ich runtergekommen kommen.“ Maxinechen aber tut, als überhöre er die Frage, beschämt legt er ein Steinchen aufs andere, wirt alle wieder um, sagt: „baumel“ und beginnt das Fräulein wieder von neuem. Ein höchster Wunsch aber ist die Eisenbahn. „Sag mal, was hast du denn in der Hand?“, „Klaus“, das hat er immer von dem Kleinen gesehen, wie die Mama und ich auf den Markt gegangen sind, und da hast du gedacht: Zu der Mama möchte ich runtergekommen kommen.“ Maxinechen aber tut, als überhöre er die Frage, beschämt legt er ein Steinchen aufs andere, wirt alle wieder um, sagt: „baumel“ und beginnt das Fräulein wieder von neuem. Ein höchster Wunsch aber ist die Eisenbahn. „Sag mal, was hast du denn in der Hand?“, „Klaus“, das hat er immer von dem Kleinen gesehen, wie die Mama und ich auf den Markt gegangen sind, und da hast du gedacht: Zu der Mama möchte ich runtergekommen kommen.“ Maxinechen aber tut, als überhöre er die Frage, beschämt legt er ein Steinchen aufs andere, wirt alle wieder um, sagt: „baumel“ und beginnt das Fräulein wieder von neuem. Ein höchster Wunsch aber ist die Eisenbahn. „Sag mal, was hast du denn in der Hand?“, „Klaus“, das hat er immer von dem Kleinen gesehen, wie die Mama und ich auf den Markt gegangen sind, und da hast du gedacht: Zu der Mama möchte ich runtergekommen kommen.“ Maxinechen aber tut, als überhöre er die Frage, beschämt legt er ein Steinchen aufs andere, wirt alle wieder um, sagt: „baumel“ und beginnt das Fräulein wieder von neuem. Ein höchster Wunsch aber ist die Eisenbahn. „Sag mal, was hast du denn in der Hand?“, „Klaus“, das hat er immer von dem Kleinen gesehen, wie die Mama und ich auf den Markt gegangen sind, und da hast du gedacht: Zu der Mama möchte ich runtergekommen kommen.“ Maxinechen aber tut, als überhöre er die Frage, beschämt legt er ein Steinchen aufs andere, wirt alle wieder um, sagt: „baumel“ und beginnt das Fräulein wieder von neuem. Ein höchster Wunsch aber ist die Eisenbahn. „Sag mal, was hast du denn in der Hand?“, „Klaus“, das hat er immer von dem Kleinen gesehen, wie die Mama und ich auf den Markt gegangen sind, und da hast du gedacht: Zu der Mama möchte ich runtergekommen kommen.“ Maxinechen aber tut, als überhöre er die Frage, beschämt legt er ein Steinchen aufs andere, wirt alle wieder um, sagt: „baumel“ und beginnt das Fräulein wieder von neuem. Ein höchster Wunsch aber ist die Eisenbahn. „Sag mal, was hast du denn in der Hand?“, „Klaus“, das hat er immer von dem Kleinen gesehen, wie die Mama und ich auf den Markt gegangen sind, und da hast du gedacht: Zu der Mama möchte ich runtergekommen kommen.“ Maxinechen aber tut, als überhöre er die Frage, beschämt legt er ein Steinchen aufs andere, wirt alle wieder um, sagt: „baumel“ und beginnt das Fräulein wieder von neuem. Ein höchster Wunsch aber ist die Eisenbahn. „Sag mal, was hast du denn in der Hand?“, „Klaus“, das hat er immer von dem Kleinen gesehen, wie die Mama und ich auf den Markt gegangen sind, und da hast du gedacht: Zu der Mama möchte ich runtergekommen kommen.“ Maxinechen aber tut, als überhöre er die Frage, beschämt legt er ein Steinchen aufs andere, wirt alle wieder um, sagt: „baumel“ und beginnt das Fräulein wieder von neuem. Ein höchster Wunsch aber ist die Eisenbahn. „Sag mal, was hast du denn in der Hand?“, „Klaus“, das hat er immer von dem Kleinen gesehen, wie die Mama und ich auf den Markt gegangen sind, und da hast du gedacht: Zu der Mama möchte ich runtergekommen kommen.“ Maxinechen aber tut, als überhöre er die Frage, beschämt legt er ein Steinchen aufs andere, wirt alle wieder um, sagt: „baumel“ und beginnt das Fräulein wieder von neuem. Ein höchster Wunsch aber ist die Eisenbahn. „Sag mal, was hast du denn in der Hand?“, „Klaus“, das hat er immer von dem Kleinen gesehen, wie die Mama und ich auf den Markt gegangen sind, und da hast du gedacht: Zu der Mama möchte ich runtergekommen kommen.“ Maxinechen aber tut, als überhöre er die Frage, beschämt legt er ein Steinchen aufs andere, wirt alle wieder um, sagt: „baumel“ und beginnt das Fräulein wieder von neuem. Ein höchster Wunsch aber ist die Eisenbahn. „Sag mal, was hast du denn in der Hand?“, „Klaus“, das hat er immer von dem Kleinen gesehen, wie die Mama und ich auf den Markt gegangen sind, und da hast du gedacht: Zu der Mama möchte ich runtergekommen kommen.“ Maxinechen aber tut, als überhöre er die Frage, beschämt legt er ein Steinchen aufs andere, wirt alle wieder um, sagt: „baumel“ und beginnt das Fräulein wieder von neuem. Ein höchster Wunsch aber ist die Eisenbahn. „Sag mal, was hast du denn in der Hand?“, „Klaus“, das hat er immer von dem Kleinen gesehen, wie die Mama und ich auf den Markt gegangen sind, und da hast du gedacht: Zu der Mama möchte ich runtergekommen kommen.“ Maxinechen aber tut, als überhöre er die Frage, beschämt legt er ein Steinchen aufs andere, wirt alle wieder um, sagt: „baumel“ und beginnt das Fräulein wieder von neuem. Ein höchster Wunsch aber ist die Eisenbahn. „Sag mal, was hast du denn in der Hand?“, „Klaus“, das hat er immer von dem Kleinen gesehen, wie die Mama und ich auf den Markt gegangen sind, und da hast du gedacht: Zu der Mama möchte ich runtergekommen kommen.“ Maxinechen aber tut, als überhöre er die Frage, beschämt legt er ein Steinchen aufs andere, wirt alle wieder um, sagt: „baumel“ und beginnt das Fräulein wieder von neuem. Ein höchster Wunsch aber ist die Eisenbahn. „Sag mal, was hast du denn in der Hand?“, „Klaus“, das hat er immer von dem Kleinen gesehen, wie die Mama und ich auf den Markt gegangen sind, und da hast du gedacht: Zu der Mama möchte ich runtergekommen kommen.“ Maxinechen aber tut, als überhöre er die Frage, beschämt legt er ein Steinchen aufs andere, wirt alle wieder um, sagt: „baumel“ und beginnt das Fräulein wieder von neuem. Ein höchster Wunsch aber ist die Eisenbahn. „Sag mal, was hast du denn in der Hand?“, „Klaus“, das hat er immer von dem Kleinen gesehen, wie die Mama und ich auf den Markt gegangen sind, und da hast du gedacht: Zu der Mama möchte ich runtergekommen kommen.“ Maxinechen aber tut, als überhöre er die Frage, beschämt legt er ein Steinchen aufs andere, wirt alle wieder um, sagt: „baumel“ und beginnt das Fräulein wieder von neuem. Ein höchster Wunsch aber ist die Eisenbahn. „Sag mal, was hast du denn in der Hand?“, „Klaus“, das hat er immer von dem Kleinen gesehen, wie die Mama und ich auf den Markt gegangen sind, und da hast du gedacht: Zu der Mama möchte ich runtergekommen kommen.“ Maxinechen aber tut, als überhöre er die Frage, beschämt legt er ein Steinchen aufs andere, wirt alle wieder um, sagt: „baumel“ und beginnt das Fräulein wieder von neuem. Ein höchster Wunsch aber ist die Eisenbahn. „Sag mal, was hast du denn in der Hand?“, „Klaus“, das hat er immer von dem Kleinen gesehen, wie die Mama und ich auf den Markt gegangen sind, und da hast du gedacht: Zu der Mama möchte ich runtergekommen kommen.“ Maxinechen aber tut, als überhöre er die Frage, beschämt legt er ein Steinchen aufs andere, wirt alle wieder um, sagt: „baumel“ und beginnt das Fräulein wieder von neuem. Ein höchster Wunsch aber ist die Eisenbahn. „Sag mal, was hast du denn in der Hand?“, „Klaus“, das hat er immer von dem Kleinen gesehen, wie die Mama und ich auf den Markt gegangen sind, und da hast du gedacht: Zu der Mama möchte ich runtergekommen kommen.“ Maxinechen aber tut, als überhöre er die Frage, beschämt legt er ein Steinchen aufs andere, wirt alle wieder um, sagt: „baumel“ und beginnt das Fräulein wieder von neuem. Ein höchster Wunsch aber ist die Eisenbahn. „Sag mal, was hast du denn in der Hand?“, „Klaus“, das hat er immer von dem Kleinen gesehen, wie die Mama und ich auf den Markt gegangen sind, und da hast du gedacht: Zu der Mama möchte ich runtergekommen kommen.“ Maxinechen aber tut, als überhöre er die Frage, beschämt legt er ein Steinchen aufs andere, wirt alle wieder um, sagt: „baumel“ und beginnt das Fräulein wieder von neuem. Ein höchster Wunsch aber ist die Eisenbahn. „Sag mal, was hast du denn in der Hand?“, „Klaus“, das hat er immer von dem Kleinen gesehen, wie die Mama und ich auf den Markt gegangen sind, und da hast du gedacht: Zu der Mama möchte ich runtergekommen kommen.“ Maxinechen aber tut, als überhöre er die Frage, beschämt legt er ein Steinchen aufs andere, wirt alle wieder um, sagt: „baumel“ und beginnt das Fräulein wieder von neuem. Ein höchster Wunsch aber ist die Eisenbahn. „Sag mal, was hast du denn in der Hand?“, „Klaus“, das hat er immer von dem Kleinen gesehen, wie die Mama und ich auf den Markt gegangen sind, und da hast du gedacht: Zu der Mama möchte ich runtergekommen kommen.“ Maxinechen aber tut, als überhöre er die Frage, beschämt legt er ein Steinchen aufs andere, wirt alle wieder um, sagt: „baumel“ und beginnt das Fräulein wieder von neuem. Ein höchster Wunsch aber ist die Eisenbahn. „Sag mal, was hast du denn in der Hand?“, „Klaus“, das hat er immer von dem Kleinen gesehen, wie die Mama und ich auf den Markt gegangen sind, und da hast du gedacht: Zu der Mama möchte ich runtergekommen kommen.“ Maxinechen aber tut, als überhöre er die Frage, beschämt legt er ein Steinchen aufs andere, wirt alle wieder um, sagt: „baumel“ und beginnt das Fräulein wieder von neuem. Ein höchster Wunsch aber ist die Eisenbahn. „Sag mal, was hast du denn in der Hand?“, „Klaus“, das hat er immer von dem Kleinen gesehen, wie die Mama und ich auf den Markt gegangen sind, und da hast du gedacht: Zu der Mama möchte ich runtergekommen kommen.“ Maxinechen aber tut, als überhöre er die Frage, beschämt legt er ein Steinchen aufs andere, wirt alle wieder um, sagt: „baumel“ und beginnt das Fräulein wieder von neuem. Ein höchster Wunsch aber ist die Eisenbahn. „Sag mal, was hast du denn in der Hand?“, „Klaus“, das hat er immer von dem Kleinen gesehen, wie die Mama und ich auf den Markt gegangen sind, und da hast du gedacht: Zu der Mama möchte ich runtergekommen kommen.“ Maxinechen aber tut, als überhöre er die Frage, beschämt legt er ein Steinchen aufs andere, wirt alle wieder um, sagt: „baumel“ und beginnt das Fräulein wieder von neuem. Ein höchster Wunsch aber ist die Eisenbahn. „Sag mal, was hast du denn in der Hand?“, „Klaus“, das hat er immer von dem Kleinen gesehen, wie die Mama und ich auf den Markt gegangen sind, und da hast du gedacht: Zu der Mama möchte ich runtergekommen kommen.“ Maxinechen aber tut, als überhöre er die Frage, beschämt legt er ein Steinchen aufs andere, wirt alle wieder um, sagt: „baumel“ und beginnt das Fräulein wieder von neuem. Ein höchster Wunsch aber ist die Eisenbahn. „Sag mal, was hast du denn in der Hand?“, „

die Frauenerziehung ausgebeht, denen 440,000 Saus-  
haltungen angeschlossen sind. Der regen Verarbeit der  
Landwirtschaftsmittel ist es auch gelungen, 10-  
tausende 4 8 stes clubs ins Leben zu rufen mit einer  
Mitgliederzahl von 600,000 Schülerinnen der Colleges.  
Diesen Frauen werden nicht nur regelmäßig Anführerinnen  
über die überlegenen Eigenschaften der Baumwollindustrie  
übermittelt, sie erhalten auch abgepasste Baumwollfäden  
zur Fertigstellung und werden über Verwendung der  
Baumwolle bei der Spinnerei und bei der Webungs-  
ausstattung unterrichtet.

In England hat die Propaganda durch die „Society“,  
zugeschrieben von der Königin, einen großen Erfolg zu  
verzeichnen.

Auch in Deutschland wird man im nächsten Herbst in  
allen Gegenden durch „deutsche Wöchner“ für heimische  
Erzeugnisse werben.  
Und wir bei uns haben unsere „Schweizer Wöchner“...  
Mach man da nun wirklich nicht nachdenklich werden,  
wenn man diese nationalen Propaganden nebeneinander  
hält und dabei hört, wie man allerorten über die un-  
vollkommenen Erzeugnisse klagt und sie vernichtet?  
Unwillkürlich kommt einem da der Gedanke in den  
Sinn: „Was du nicht willst, das man dir tu, das füg  
keinem andern zu.“

### Detailhandelspreise auf Vorkriegsstand.

(Mitteltel von Schweiz. Detailhändlerband.)  
Zur Feststellung des Bundesamtes für Industrie,  
Gewerbe und Arbeit liegen die Notizen der Lebenshaltung  
im Vergleich zu Juli 1914 immer noch auf 140%. Weniger  
bekannt ist aber, daß die Preise für die hauptsächlichsten  
nahrungsmittel des privaten Detailhandels bereits wieder  
zu Vorkriegsniveau zurückgegangen sind. Dies zeigt die nach-  
folgende Tabelle:

	Jan./Juli 1914	März 1920	Januar 1922
Leigewinn	70	140	70
Wahlmehl	40	75	37
Gerste	120	120	120
Schweinefleisch	60	150	44
Reis	60	160	47
Hefebacken	45	120	53
Bohnen, weiß	60	160	46
Erbsen, gelb	65	200	67
Schmalz, feinst	30	100	30
Schmalz, feinst, inländ.	360	80	200
Kochfett, gelb	240	620	193
Linsen	350	570	228
Arachide	160	450	121
Reisflücker	50	170	34
Reisflücker, offen	50	190	45
Sauerkraut	4	50	50
Rafio	4	5	201
Kaffee, geröstet	240	440	221
Kaffee, roh	220	440	184
Schmierleite, gelb	60	260	72
Weisse Kermelze, 350 g.	40	180	40
Marcellaner Seife, 350 g.	40	130	32

Man beachte vor allem die gemäßigten Preisrückgänge  
seit März 1920, als die Preisentwertung im Einzel-  
handel erreicht hatte. Bedeutliche Preisrückgänge haben  
auch im Textilhandel und im Schuhwarenhandel  
stattgefunden.

Ueber dem Stand von 1914 bewegen sich vor allem  
Preise für mehrere durch Folge beider geschäftlichen land-  
wirtschaftlichen Ereignisse, die hier nicht untersucht  
werden soll, insbesondere Schokolade, Kakao, Obst,  
Erdnüsse, Nüsse, Mandeln, etc. Die Preise für diese  
Erzeugnisse unserer Landwirtschaft unerlässlich ist. Beson-  
ders höher als in der Vorkriegszeit sind auch die Weizen,  
die Bohnen und Gerste und dann vor allem sämtliche  
Streu- und Abgaben, die der Staat und die öffentlichen  
Anstalten von der Bevölkerung erheben.

Dort, wo sich der Einzelhandel und die freie Konkurrenz  
ohne beherrschende Eingriffe und andere Bindungen frei  
entwickeln können, vollziehen sich die Preisentwertungen voll-  
kommen automatisch und in Anpassung an die Verhält-  
nisse auf dem Weltmarkt. Die Angriffe auf den Detail-  
handel wegen einer angeblichen Entwertung des Preis-  
niveaus sind deshalb in der Regel unbegründet. Die Preis-  
entwertung im Einzelhandel beträgt heute nur 140% der  
Vorkriegsstände, was ein Kaufkraft von 71,5 Vorkriegs-  
kräften entspricht, das heißt mit einem beinahe  
Franken wieder die gleichen Mengen an Exportwaren  
gekauft werden können, wie mit dem Franken der viel-  
gepreizten Vorkriegszeit.

### Die Mutter und die Zähne ihres Kindes.

M.S.G. Bereits in der ersten Lebenszeit kann die Mutter  
sehr viel für die gelunden Zähne ihres Kindes tun. Es  
zeigt sich nämlich, daß Kinder, die mit der Zahne-  
entwicklung verbunden sind, höherer als die anderen  
an Caries aufweisen als solche, die die Mutterbrust  
bekamen. Sodann muß vom zweiten Lebensjahr an das  
Zähneputzen beginnen. Der Sinn besteht nicht, die Zähne  
zu säubern und an den Zähnen zu zurückgebliebenen  
Speiseresten zu säubern, so daß diese nicht tagelang liegen  
bleiben, sondern zu säubern und die Zähne an-  
zusehen. Man verziehe eine weiche Bürste und reibe  
am Abend vor dem Gute-Bett-Gehen die Zahne-  
flächen der Zähne, deren oberer Rand, sowie die Innenfläche, besonders  
sorgfältig verputze man aus den Zwischenräumen der  
Zähne die Speisereste herauszubringen, indem die  
Bürste eng anliegende auf und ab geführt wird. Langes  
Spülen mit jeweils wieder frischem Wasser ist sehr

anzuziehen sich aufzuheben. Bis da sich eine starke Stellung  
findet, genügt hat, der Hauptteil auf ein erweichendes  
Elemente überzugeben und alle Gemeinheiten ihren  
Mutter gefunden hat, ist eine schwere Arbeit zu tun.

Nicht, daß auch viel Freude zu erleben wäre. Etwas an  
den Zerkleineren, deren Seiten weit offen nach hinten und  
feinen Gebissen hängen. Über an den Gefäßen, die das  
Schahspiel über die Zähne hinweg nehmen müssen.  
Der an Kolonien, die gerne lügen, am Morgen zum  
Aufstehen, auf der Wandlung und noch am Abend zum  
Freierabend, zu Kolonien, die eine Mischung vorbereiten  
und die Leiter durch eigene Erfindungen erziehen möchten.

Ein Kapitel für sich bereitet die Voll. Da bringt sie  
dem einen Palet um Wert, volles Preis zu bezahlen.  
Dah doch Eltern, die ihre Kinder gegenüber anderen  
als in Freiheit auszubilden vermögen. Richtiger  
Erziehung sind solche Zustände meistens nicht zuträglich.  
Werden sie vom Vater verteilt, so gibt's leicht ein langes  
Gesicht. Werden sie nicht verteilt, so erheben sich Streit-  
fragen. Man lasse doch jedes Kind auf sich beruhen.  
Dagegen sind Briefe der Eltern, die aus dem Sorgen-  
kommen, sehr erwünscht. Wie trönte für ein Kind, wenn  
es gar nie ein Urteil erhält und doch weiß, daß seine  
Mutter nicht einmal fünf Minuten Zeit für es hätte.  
Wie günstig die Zeit der Ferienlohn auch dafür ist, daß  
Eltern ihren Kindern allerlei über Lebensanschauung,  
über Berufsberatung, über Wäner, über eigene Sorgen  
und Schwächen. Denn diese Briefe werden ja zeitlich  
mal gelesen. Bedauerlich ist allerdings, daß eine Anzahl  
Eltern ihr Kind aufzuweisen versuchen, es solle sich  
nicht alles gefallen lassen, alles schinden und hinnehmen  
lassen. Die Kolonie ist von Anfang bis zu Ende nur für die  
Kinder da und das soll sich das Kind nicht alles gefallen  
lassen?

Daß die Ferienlohn ein Erziehungsmittel bester  
Qualität darstellt und die Arbeitsleistung der Kolonie-  
leiter eine außerordentlich große ist, das sei öffentlich  
anerkannt und verdient.

zweckmäßig. Nach dem Meinen darf aber kein „Bett-  
mümpel“ die ganze Reinigungsarbeit umlos machen!  
Zum Meinen braucht es weder teure Rollen noch extra  
Mitarbeiter. Eines billige Schlemmtreibe auf die Zahn-  
flächen genügt vollkommen.

Eine getreue Mutter wird darauf achten, daß ihr Kind  
jeden Tag kräftig laien muß. Die harte Brotkruste ist  
für die Zähne Gold wert. Sie sollte lebendig beibehalten  
werden. Hartes Brot ist jedem Weichbrot vorzuziehen,  
gelagertes jedem frischen. Damit Paris kann kräftig am  
Jahresende eine Ernährung, die lediglich auf weichen  
Brotchen aufgebaut ist, taugt gar nichts.

Ebenso wichtig ist, daß eine Mutter öfters das Gebiß  
ihres Kindes nachsieht. Vom Rinde selber kann man eine  
Kontrolle seiner Zähne ja nicht verlangen. Hingegen ist  
wichtig, daß auftretende Schäden möglichst rasch behoben  
werden. Abwechslungen müssen sofort abgeändert, eventuell  
gestiftet werden. Beginnende „Locher“ sind um so besser

## Von großen und kleinen Packungen.

Gesf. zuhanden der Mitglieder der Hausfrauenvereine und der Käuferliga.

Es ist Frühling; die Topfpflanzen werden aus  
dem Keller heraufgeholt, umgetopft, und zu meh-  
reren und besserem Gedeihen sollen sie den  
Sommer über regelmäßig wieder ihren Dungs-  
saft mit einem Pflanzengährmittel erhalten. Wo  
erhält ich in der Drogerie eine Dose dieses be-  
währten Wundermittels.

Welche Größe, bitte? Wir haben hier die  
100 Gramm-Dose zu 1 Fr., die 300 Gramm-  
Dose zu Fr. 2.50 und Kilo-Dose zu Fr. 4.—

Nun, bei dem parianen Gebrauch, den man  
laut Prospekt davon machen soll, würde mir ja  
wohl die 300 Gramm-Dose den Sommer über  
reichen, macht Fr. 2.50. Nächstes Jahr eine  
neue, macht wieder Fr. 2.50 und das dritte  
Jahr wieder, macht zusammen Fr. 7.50, und  
dabei habe ich nicht ganz 1 Kilogramm. Das  
Kilogramm käme also auf diesem Weg auf 8 Fr.  
zu stehen. Ich werde aber doch nicht 8 Franken  
bezahlen, wenn ich dieselbe Sache für 4 haben  
kann. Also eine Kilo-Dose, bitte.“ Was ich  
dieses Jahr nicht brauche, spare ich aufs näch-  
ste; es leidet durch aufbewahren keinen Schaden.

So rational kann ich rechnen, weil ich diese  
4 Franken zur Verfügung habe. Da ist aber ein  
beschriebenes Fraul, das dem Handel subjektiv  
fragt:

„Ist dieses Mittel wirklich gut? Ich habe auch  
Topfpflanzen an den Fenstern und habe so sehr  
Freude dran und möchte ihnen gern auch was  
Gutes geben. Geben Sie mir bitte auch eine  
Mische, aber nur eine kleine zu 1 Fr. Ich kann  
nicht auf einmal so viel ausgeben für so  
etwas“, fügt sie beinahe entsetzlich hinzu.  
So bezahlt die Frau, ausgerechnet aufs Kilo,  
ganze 10 Franken.

Das gilt aber nicht nur für dieses bekannte  
Pflanzengährmittel, sondern für Dutzende,  
ja Hunderte von menschlichen Nährpräparaten, von  
Nahrungsmitteln, von allem Erdenklichen, was in fest-  
lichen Packungen in den Handel kommt. Das be-  
deutet, daß der wirtschaftlich Schwächere, der sich  
nicht auf einmal eine größere Ausgabe leisten

und billiger zu finden, je kleiner sie sind. Es ist für das  
ganze Leben wichtig, daß die ersten Milchjähre möglichst  
lange im Mund bleiben können und nicht überreizt  
infolge mangelhafter Pflege die nachfolgenden Dauer-  
zähne bereits ansetzen. Man, meine doch nicht, daß das  
Kind von hier aus Angst vor dem Zahnarzt habe. Wohl ist  
das Setzen und Weichen der Erwachsenen bringen  
solche Angst bei. Die Frühbehandlung der Zähne ist  
zudem solche Schmerz, daß Mutter, die die Zahnpflege  
in den ersten Jahren vernachlässigt, an vielem  
Schmerz der Kinder schuldig ist.

Die Schale kommt mehr und mehr dazu, gleich in der  
ersten Hälfte des Ansatz vor dem Zahnarzt habe. Wohl ist  
das Setzen und Weichen der Erwachsenen bringen  
solche Angst bei. Die Frühbehandlung der Zähne ist  
zudem solche Schmerz, daß Mutter, die die Zahnpflege  
in den ersten Jahren vernachlässigt, an vielem  
Schmerz der Kinder schuldig ist.

## Von hauswirtschaftlichen Büchern.

Zur hauswirtschaftlichen Methode von E. Metter, Haushaltungslehre in Zürich.

Diese im Jahre 1922 erschienene, bei Inzob &  
Co. in Bernausdruck verlegte Brochüre verdient  
das Interesse vorab der in den letzten Schul-  
jahren und an der Maturitätsprüfung aufwachte unter-  
richtenden Lehrkräfte, dann aber auch der Schul-  
besitzer und der mit Hauswirtschaft und häuslichen  
Erziehungsbüchern sich befassenden Frauenvereine.  
Der Titel läßt wohl den Schluß zu, daß es sich  
ausdrücklich um methodische Fragen, d. h. um eine  
rein fachliche Anweisung handelt, nach dem sagt  
auch:

„Mit Grundüblichkeit werden in den einzelnen Kapiteln  
bestimmte Momente und Faktoren erörtert,  
welche beim Aufbau der Hauswirtschaft und insbe-  
sondere auf die hauswirtschaftliche Ausbildung einwirken  
können. Des weiteren wird die Stellung der haus-  
wirtschaftlichen Unterrichtsgegenstände unter sich sowie  
mit den übrigen Disziplinen und die Stellung des haus-  
wirtschaftlichen Unterrichts innerhalb des gesamten  
Schulunterrichts eingehend betrachtet. Allgemein  
interessieren dürfte das Kapitel über die Einführung  
des hauswirtschaftlichen Unterrichts. Ausführlich  
besucht das Verhältnis für die übrigen Kapitel  
und das Buchhalten, welches erörtert werden,  
wenn daselbst an dem Einnaue statt an dem Schluß  
gelegt würde, denn die Abhandlung stellt in ihrer  
prägnanten Fassung hohe Anforderungen an die  
Lehrerin, welche mit der Materie wenig ver-  
traut sind. Aber gerade für diese möchte man wün-  
schen, daß sie die nötige Konzentration und Zeit  
einbringen, um den Gehalt der Verfasserin zu  
folgen, damit recht vielen Kindern, welche  
großen erzieherischen und allgemein bildenden Werte  
durch die hauswirtschaftliche Schulung vermittelt  
werden könnten, wenn sie der richtigen Entfaltung  
gelangen würde.“

Der Verfasserin ist beim selben Verlag  
erschienen:

**Grundübliche Kochen.** Hier soll an einem Teil-  
gebiet (Kochunterricht) gezeigt werden, wie die praktische  
Anwendung der in der oben erwähnten Arbeit  
vertretenen Anschauung sich gestaltet. Durch  
Vorbereitung und tabellarische Zusammenfassung wird  
veranschaulicht, wie die verschiedenen Stoff-  
stoffe in sich bilden. Deshalb wäre es wünschenswert,  
wenn diese Arbeit in der Hauswirtschaft unter sich  
angeordnet. Sicherlich wird das Buch den meisten  
Lehrerinnen, die gewohnt sind, die Stoffauswahl  
und -darbietung aus der traditionellen überkommenen  
Praxis abzuleiten, wertvolle Anregungen geben und  
eine Hilfe leisten können bei der für die heutige  
Unterrichtsführung erforderlichen Neuorientierung.  
Als Klassenlektüre, in der Hand der Schülerinnen,  
würde es mir in der heutigen Fassung noch nicht  
besonders geeignet, weil die Anordnung fast die  
Möglichkeit einer klaren, verständlichen Zusammenfassung  
in sich birgt. Deshalb wäre es wünschenswert,  
wenn diese Arbeit in der Hauswirtschaft unter sich  
angeordnet.

**Die Hauswirtschaft.** Sicherlich wird das Buch den meisten  
Lehrerinnen, die gewohnt sind, die Stoffauswahl  
und -darbietung aus der traditionellen überkommenen  
Praxis abzuleiten, wertvolle Anregungen geben und  
eine Hilfe leisten können bei der für die heutige  
Unterrichtsführung erforderlichen Neuorientierung.  
Als Klassenlektüre, in der Hand der Schülerinnen,  
würde es mir in der heutigen Fassung noch nicht  
besonders geeignet, weil die Anordnung fast die  
Möglichkeit einer klaren, verständlichen Zusammenfassung  
in sich birgt. Deshalb wäre es wünschenswert,  
wenn diese Arbeit in der Hauswirtschaft unter sich  
angeordnet.

**Die Hauswirtschaft.** Sicherlich wird das Buch den meisten  
Lehrerinnen, die gewohnt sind, die Stoffauswahl  
und -darbietung aus der traditionellen überkommenen  
Praxis abzuleiten, wertvolle Anregungen geben und  
eine Hilfe leisten können bei der für die heutige  
Unterrichtsführung erforderlichen Neuorientierung.  
Als Klassenlektüre, in der Hand der Schülerinnen,  
würde es mir in der heutigen Fassung noch nicht  
besonders geeignet, weil die Anordnung fast die  
Möglichkeit einer klaren, verständlichen Zusammenfassung  
in sich birgt. Deshalb wäre es wünschenswert,  
wenn diese Arbeit in der Hauswirtschaft unter sich  
angeordnet.

**Die Hauswirtschaft.** Sicherlich wird das Buch den meisten  
Lehrerinnen, die gewohnt sind, die Stoffauswahl  
und -darbietung aus der traditionellen überkommenen  
Praxis abzuleiten, wertvolle Anregungen geben und  
eine Hilfe leisten können bei der für die heutige  
Unterrichtsführung erforderlichen Neuorientierung.  
Als Klassenlektüre, in der Hand der Schülerinnen,  
würde es mir in der heutigen Fassung noch nicht  
besonders geeignet, weil die Anordnung fast die  
Möglichkeit einer klaren, verständlichen Zusammenfassung  
in sich birgt. Deshalb wäre es wünschenswert,  
wenn diese Arbeit in der Hauswirtschaft unter sich  
angeordnet.

**Die Hauswirtschaft.** Sicherlich wird das Buch den meisten  
Lehrerinnen, die gewohnt sind, die Stoffauswahl  
und -darbietung aus der traditionellen überkommenen  
Praxis abzuleiten, wertvolle Anregungen geben und  
eine Hilfe leisten können bei der für die heutige  
Unterrichtsführung erforderlichen Neuorientierung.  
Als Klassenlektüre, in der Hand der Schülerinnen,  
würde es mir in der heutigen Fassung noch nicht  
besonders geeignet, weil die Anordnung fast die  
Möglichkeit einer klaren, verständlichen Zusammenfassung  
in sich birgt. Deshalb wäre es wünschenswert,  
wenn diese Arbeit in der Hauswirtschaft unter sich  
angeordnet.

**Die Hauswirtschaft.** Sicherlich wird das Buch den meisten  
Lehrerinnen, die gewohnt sind, die Stoffauswahl  
und -darbietung aus der traditionellen überkommenen  
Praxis abzuleiten, wertvolle Anregungen geben und  
eine Hilfe leisten können bei der für die heutige  
Unterrichtsführung erforderlichen Neuorientierung.  
Als Klassenlektüre, in der Hand der Schülerinnen,  
würde es mir in der heutigen Fassung noch nicht  
besonders geeignet, weil die Anordnung fast die  
Möglichkeit einer klaren, verständlichen Zusammenfassung  
in sich birgt. Deshalb wäre es wünschenswert,  
wenn diese Arbeit in der Hauswirtschaft unter sich  
angeordnet.

**Die Hauswirtschaft.** Sicherlich wird das Buch den meisten  
Lehrerinnen, die gewohnt sind, die Stoffauswahl  
und -darbietung aus der traditionellen überkommenen  
Praxis abzuleiten, wertvolle Anregungen geben und  
eine Hilfe leisten können bei der für die heutige  
Unterrichtsführung erforderlichen Neuorientierung.  
Als Klassenlektüre, in der Hand der Schülerinnen,  
würde es mir in der heutigen Fassung noch nicht  
besonders geeignet, weil die Anordnung fast die  
Möglichkeit einer klaren, verständlichen Zusammenfassung  
in sich birgt. Deshalb wäre es wünschenswert,  
wenn diese Arbeit in der Hauswirtschaft unter sich  
angeordnet.

**Die Hauswirtschaft.** Sicherlich wird das Buch den meisten  
Lehrerinnen, die gewohnt sind, die Stoffauswahl  
und -darbietung aus der traditionellen überkommenen  
Praxis abzuleiten, wertvolle Anregungen geben und  
eine Hilfe leisten können bei der für die heutige  
Unterrichtsführung erforderlichen Neuorientierung.  
Als Klassenlektüre, in der Hand der Schülerinnen,  
würde es mir in der heutigen Fassung noch nicht  
besonders geeignet, weil die Anordnung fast die  
Möglichkeit einer klaren, verständlichen Zusammenfassung  
in sich birgt. Deshalb wäre es wünschenswert,  
wenn diese Arbeit in der Hauswirtschaft unter sich  
angeordnet.

**Die Hauswirtschaft.** Sicherlich wird das Buch den meisten  
Lehrerinnen, die gewohnt sind, die Stoffauswahl  
und -darbietung aus der traditionellen überkommenen  
Praxis abzuleiten, wertvolle Anregungen geben und  
eine Hilfe leisten können bei der für die heutige  
Unterrichtsführung erforderlichen Neuorientierung.  
Als Klassenlektüre, in der Hand der Schülerinnen,  
würde es mir in der heutigen Fassung noch nicht  
besonders geeignet, weil die Anordnung fast die  
Möglichkeit einer klaren, verständlichen Zusammenfassung  
in sich birgt. Deshalb wäre es wünschenswert,  
wenn diese Arbeit in der Hauswirtschaft unter sich  
angeordnet.

**Die Hauswirtschaft.** Sicherlich wird das Buch den meisten  
Lehrerinnen, die gewohnt sind, die Stoffauswahl  
und -darbietung aus der traditionellen überkommenen  
Praxis abzuleiten, wertvolle Anregungen geben und  
eine Hilfe leisten können bei der für die heutige  
Unterrichtsführung erforderlichen Neuorientierung.  
Als Klassenlektüre, in der Hand der Schülerinnen,  
würde es mir in der heutigen Fassung noch nicht  
besonders geeignet, weil die Anordnung fast die  
Möglichkeit einer klaren, verständlichen Zusammenfassung  
in sich birgt. Deshalb wäre es wünschenswert,  
wenn diese Arbeit in der Hauswirtschaft unter sich  
angeordnet.

**Die Hauswirtschaft.** Sicherlich wird das Buch den meisten  
Lehrerinnen, die gewohnt sind, die Stoffauswahl  
und -darbietung aus der traditionellen überkommenen  
Praxis abzuleiten, wertvolle Anregungen geben und  
eine Hilfe leisten können bei der für die heutige  
Unterrichtsführung erforderlichen Neuorientierung.  
Als Klassenlektüre, in der Hand der Schülerinnen,  
würde es mir in der heutigen Fassung noch nicht  
besonders geeignet, weil die Anordnung fast die  
Möglichkeit einer klaren, verständlichen Zusammenfassung  
in sich birgt. Deshalb wäre es wünschenswert,  
wenn diese Arbeit in der Hauswirtschaft unter sich  
angeordnet.

**Die Hauswirtschaft.** Sicherlich wird das Buch den meisten  
Lehrerinnen, die gewohnt sind, die Stoffauswahl  
und -darbietung aus der traditionellen überkommenen  
Praxis abzuleiten, wertvolle Anregungen geben und  
eine Hilfe leisten können bei der für die heutige  
Unterrichtsführung erforderlichen Neuorientierung.  
Als Klassenlektüre, in der Hand der Schülerinnen,  
würde es mir in der heutigen Fassung noch nicht  
besonders geeignet, weil die Anordnung fast die  
Möglichkeit einer klaren, verständlichen Zusammenfassung  
in sich birgt. Deshalb wäre es wünschenswert,  
wenn diese Arbeit in der Hauswirtschaft unter sich  
angeordnet.

**Die Hauswirtschaft.** Sicherlich wird das Buch den meisten  
Lehrerinnen, die gewohnt sind, die Stoffauswahl  
und -darbietung aus der traditionellen überkommenen  
Praxis abzuleiten, wertvolle Anregungen geben und  
eine Hilfe leisten können bei der für die heutige  
Unterrichtsführung erforderlichen Neuorientierung.  
Als Klassenlektüre, in der Hand der Schülerinnen,  
würde es mir in der heutigen Fassung noch nicht  
besonders geeignet, weil die Anordnung fast die  
Möglichkeit einer klaren, verständlichen Zusammenfassung  
in sich birgt. Deshalb wäre es wünschenswert,  
wenn diese Arbeit in der Hauswirtschaft unter sich  
angeordnet.

**Die Hauswirtschaft.** Sicherlich wird das Buch den meisten  
Lehrerinnen, die gewohnt sind, die Stoffauswahl  
und -darbietung aus der traditionellen überkommenen  
Praxis abzuleiten, wertvolle Anregungen geben und  
eine Hilfe leisten können bei der für die heutige  
Unterrichtsführung erforderlichen Neuorientierung.  
Als Klassenlektüre, in der Hand der Schülerinnen,  
würde es mir in der heutigen Fassung noch nicht  
besonders geeignet, weil die Anordnung fast die  
Möglichkeit einer klaren, verständlichen Zusammenfassung  
in sich birgt. Deshalb wäre es wünschenswert,  
wenn diese Arbeit in der Hauswirtschaft unter sich  
angeordnet.

**Die Hauswirtschaft.** Sicherlich wird das Buch den meisten  
Lehrerinnen, die gewohnt sind, die Stoffauswahl  
und -darbietung aus der traditionellen überkommenen  
Praxis abzuleiten, wertvolle Anregungen geben und  
eine Hilfe leisten können bei der für die heutige  
Unterrichtsführung erforderlichen Neuorientierung.  
Als Klassenlektüre, in der Hand der Schülerinnen,  
würde es mir in der heutigen Fassung noch nicht  
besonders geeignet, weil die Anordnung fast die  
Möglichkeit einer klaren, verständlichen Zusammenfassung  
in sich birgt. Deshalb wäre es wünschenswert,  
wenn diese Arbeit in der Hauswirtschaft unter sich  
angeordnet.

**Die Hauswirtschaft.** Sicherlich wird das Buch den meisten  
Lehrerinnen, die gewohnt sind, die Stoffauswahl  
und -darbietung aus der traditionellen überkommenen  
Praxis abzuleiten, wertvolle Anregungen geben und  
eine Hilfe leisten können bei der für die heutige  
Unterrichtsführung erforderlichen Neuorientierung.  
Als Klassenlektüre, in der Hand der Schülerinnen,  
würde es mir in der heutigen Fassung noch nicht  
besonders geeignet, weil die Anordnung fast die  
Möglichkeit einer klaren, verständlichen Zusammenfassung  
in sich birgt. Deshalb wäre es wünschenswert,  
wenn diese Arbeit in der Hauswirtschaft unter sich  
angeordnet.

Art. 10. Vertragszwangverhältnisse.  
Das ganze Vertragsverhältnis ist einer Hauswirt-  
schaftskommission unterstellt. Die Kommission nicht beiden  
Parteien jederzeit als Beraterin zur Verfügung.  
Behandlung über schlechte Betragen oder schlechte  
Behandlung sind bei ihr vorzubringen. Sie entscheidet  
auch endgültig über alle Streitigkeiten, zu  
welchen das Vertragsverhältnis irgendeine Anlaß bietet.  
Art. 11.  
Der vorstehende Vertrag wird in 4 Exemplaren  
ausfertigt und von allen 4 Parteien unterschrieben.  
Zwei Verträge müssen geteilt werden. Die Sanit-  
ration und der Inkaber der elterlichen Gewalt erhalten  
je ein geteiltetes, die Verlobter und die Sanit-  
rationskommission erhalten je ein ungeteiltetes Em-  
plar.

Art. 12. Kostenbeitrag.  
Als Beitrag an die Kosten, die das hauswirt-  
schaftliche Verfahren verursacht, sind für jedes Ver-  
tragsverhältnis Fr. 2.— zu entrichten. Sie sind bei Ab-  
schluß des Vertragsverhältnisses auf Postkonto der  
Landwirtschaftsvereine, Bern 11/5492 einzuschieben.

## Von hauswirtschaftlichen Büchern.

Zur hauswirtschaftlichen Methode von E. Metter, Haushaltungslehre in Zürich.

Diese im Jahre 1922 erschienene, bei Inzob &  
Co. in Bernausdruck verlegte Brochüre verdient  
das Interesse vorab der in den letzten Schul-  
jahren und an der Maturitätsprüfung aufwachte unter-  
richtenden Lehrkräfte, dann aber auch der Schul-  
besitzer und der mit Hauswirtschaft und häuslichen  
Erziehungsbüchern sich befassenden Frauenvereine.  
Der Titel läßt wohl den Schluß zu, daß es sich  
ausdrücklich um methodische Fragen, d. h. um eine  
rein fachliche Anweisung handelt, nach dem sagt  
auch:

„Mit Grundüblichkeit werden in den einzelnen Kapiteln  
bestimmte Momente und Faktoren erörtert,  
welche beim Aufbau der Hauswirtschaft und insbe-  
sondere auf die hauswirtschaftliche Ausbildung einwirken  
können. Des weiteren wird die Stellung der haus-  
wirtschaftlichen Unterrichtsgegenstände unter sich sowie  
mit den übrigen Disziplinen und die Stellung des haus-  
wirtschaftlichen Unterrichts innerhalb des gesamten  
Schulunterrichts eingehend betrachtet. Allgemein  
interessieren dürfte das Kapitel über die Einführung  
des hauswirtschaftlichen Unterrichts. Ausführlich  
besucht das Verhältnis für die übrigen Kapitel  
und das Buchhalten, welches erörtert werden,  
wenn daselbst an dem Einnaue statt an dem Schluß  
gelegt würde, denn die Abhandlung stellt in ihrer  
prägnanten Fassung hohe Anforderungen an die  
Lehrerin, welche mit der Materie wenig ver-  
traut sind. Aber gerade für diese möchte man wün-  
schen, daß sie die nötige Konzentration und Zeit  
einbringen, um den Gehalt der Verfasserin zu  
folgen, damit recht vielen Kindern, welche  
großen erzieherischen und allgemein bildenden Werte  
durch die hauswirtschaftliche Schulung vermittelt  
werden könnten, wenn sie der richtigen Entfaltung  
gelangen würde.“

Der Verfasserin ist beim selben Verlag  
erschienen:

**Grundübliche Kochen.** Hier soll an einem Teil-  
gebiet (Kochunterricht) gezeigt werden, wie die praktische  
Anwendung der in der oben erwähnten Arbeit  
vertretenen Anschauung sich gestaltet. Durch  
Vorbereitung und tabellarische Zusammenfassung wird  
veranschaulicht, wie die verschiedenen Stoff-  
stoffe in sich bilden. Deshalb wäre es wünschenswert,  
wenn diese Arbeit in der Hauswirtschaft unter sich  
angeordnet. Sicherlich wird das Buch den meisten  
Lehrerinnen, die gewohnt sind, die Stoffauswahl  
und -darbietung aus der traditionellen überkommenen  
Praxis abzuleiten, wertvolle Anregungen geben und  
eine Hilfe leisten können bei der für die heutige  
Unterrichtsführung erforderlichen Neuorientierung.  
Als Klassenlektüre, in der Hand der Schülerinnen,  
würde es mir in der heutigen Fassung noch nicht  
besonders geeignet, weil die Anordnung fast die  
Möglichkeit einer klaren, verständlichen Zusammenfassung  
in sich birgt. Deshalb wäre es wünschenswert,  
wenn diese Arbeit in der Hauswirtschaft unter sich  
angeordnet.

**Die Hauswirtschaft.** Sicherlich wird das Buch den meisten  
Lehrerinnen, die gewohnt sind, die Stoffauswahl  
und -darbietung aus der traditionellen überkommenen  
Praxis abzuleiten, wertvolle Anregungen geben und  
eine Hilfe leisten können bei der für die heutige  
Unterrichtsführung erforderlichen Neuorientierung.  
Als Klassenlektüre, in der Hand der Schülerinnen,  
würde es mir in der heutigen Fassung noch nicht  
besonders geeignet, weil die Anordnung fast die  
Möglichkeit einer klaren, verständlichen Zusammenfassung  
in sich birgt. Deshalb wäre es wünschenswert,  
wenn diese Arbeit in der Hauswirtschaft unter sich  
angeordnet.

**Die Hauswirtschaft.** Sicherlich wird das Buch den meisten  
Lehrerinnen, die gewohnt sind, die Stoffauswahl  
und -darbietung aus der traditionellen überkommenen  
Praxis abzuleiten, wertvolle Anregungen geben und  
eine Hilfe leisten können bei der für die heutige  
Unterrichtsführung erforderlichen Neuorientierung.  
Als Klassenlektüre, in der Hand der Schülerinnen,  
würde es mir in der heutigen Fassung noch nicht  
besonders geeignet, weil die Anordnung fast die  
Möglichkeit einer klaren, verständlichen Zusammenfassung  
in sich birgt. Deshalb wäre es wünschenswert,  
wenn diese Arbeit in der Hauswirtschaft unter sich  
angeordnet.

**Die Hauswirtschaft.** Sicherlich wird das Buch den meisten  
Lehrerinnen, die gewohnt sind, die Stoffauswahl  
und -darbietung aus der traditionellen überkommenen  
Praxis abzuleiten, wertvolle Anregungen geben und  
eine Hilfe leisten können bei der für die heutige  
Unterrichtsführung erforderlichen Neuorientierung.  
Als Klassenlektüre, in der Hand der Schülerinnen,  
würde es mir in der heutigen Fassung noch nicht  
besonders geeignet, weil die Anordnung fast die  
Möglichkeit einer klaren, verständlichen Zusammenfassung  
in sich birgt. Deshalb wäre es wünschenswert,  
wenn diese Arbeit in der Hauswirtschaft unter sich  
angeordnet.

**Die Hauswirtschaft.** Sicherlich wird das Buch den meisten  
Lehrerinnen, die gewohnt sind, die Stoffauswahl  
und -darbietung aus der traditionellen überkommenen  
Praxis abzuleiten, wertvolle Anregungen geben und  
eine Hilfe leisten können bei der für die heutige  
Unterrichtsführung erforderlichen Neuorientierung.  
Als Klassenlektüre, in der Hand der Schülerinnen,  
würde es mir in der heutigen Fassung noch nicht  
besonders geeignet, weil die Anordnung fast die  
Möglichkeit einer klaren, verständlichen Zusammenfassung  
in sich birgt. Deshalb wäre es wünschenswert,  
wenn diese Arbeit in der Hauswirtschaft unter sich  
angeordnet.

**Die Hauswirtschaft.** Sicherlich wird das Buch den meisten  
Lehrerinnen, die gewohnt sind, die Stoffauswahl  
und -darbietung aus der traditionellen überkommenen  
Praxis abzuleiten, wertvolle Anregungen geben und  
eine Hilfe leisten können bei der für die heutige  
Unterrichtsführung erforderlichen Neuorientierung.  
Als Klassenlektüre, in der Hand der Schülerinnen,  
würde es mir in der heutigen Fassung noch nicht  
besonders geeignet, weil die Anordnung fast die  
Möglichkeit einer klaren, verständlichen Zusammenfassung  
in sich birgt. Deshalb wäre es wünschenswert,  
wenn diese Arbeit in der Hauswirtschaft unter sich  
angeordnet.

**Die Hauswirtschaft.** Sicherlich wird das Buch den meisten  
Lehrerinnen, die gewohnt sind, die Stoffauswahl  
und -darbietung aus der traditionellen überkommenen  
Praxis abzuleiten, wertvolle Anregungen geben und  
eine Hilfe leisten können bei der für die heutige  
Unterrichtsführung erforderlichen Neuorientierung.  
Als Klassenlektüre, in der Hand der Schülerinnen,  
würde es mir in der heutigen Fassung noch nicht  
besonders geeignet, weil die Anordnung fast die  
Möglichkeit einer klaren, verständlichen Zusammenfassung  
in sich birgt. Deshalb wäre es wünschenswert,  
wenn diese Arbeit in der Hauswirtschaft unter sich  
angeordnet.

**Die Hauswirtschaft.** Sicherlich wird das Buch den meisten  
Lehrerinnen, die gewohnt sind, die Stoffauswahl  
und -darbietung aus der traditionellen überkommenen  
Praxis abzuleiten, wertvolle Anregungen geben und  
eine Hilfe leisten können bei der für die heutige  
Unterrichtsführung erforderlichen Neuorientierung.  
Als Klassenlektüre, in der Hand der Schülerinnen,  
würde es mir in der heutigen Fassung noch nicht  
besonders geeignet, weil die Anordnung fast die  
Möglichkeit einer klaren, verständlichen Zusammenfassung  
in sich birgt. Deshalb wäre es wünschenswert,  
wenn diese Arbeit in der Hauswirtschaft unter sich  
angeordnet.

**Die Hauswirtschaft.** Sicherlich wird das Buch den meisten  
Lehrerinnen, die gewohnt sind, die Stoffauswahl  
und -darbietung aus der traditionellen überkommenen  
Praxis abzuleiten, wertvolle Anregungen geben und  
eine Hilfe leisten können bei der für die heutige  
Unterrichtsführung erforderlichen Neuorientierung.  
Als Klassenlektüre, in der Hand der Schülerinnen,  
würde es mir in der heutigen Fassung noch nicht  
besonders geeignet, weil die Anordnung fast die  
Möglichkeit einer klaren, verständlichen Zusammenfassung  
in sich birgt. Deshalb wäre es wünschenswert,  
wenn diese Arbeit in der Hauswirtschaft unter sich  
angeordnet.

**Die Hauswirtschaft.** Sicherlich wird das Buch den meisten  
Lehrerinnen, die gewohnt sind, die Stoffauswahl  
und -darbietung aus der traditionellen überkommenen  
Praxis abzuleiten, wertvolle Anregungen geben und  
eine Hilfe leisten können bei der für die heutige  
Unterrichtsführung erforderlichen Neuorientierung.  
Als Klassenlektüre, in der Hand der Schülerinnen,  
würde es mir in der heutigen Fassung noch nicht  
besonders geeignet, weil die Anordnung fast die  
Möglichkeit einer klaren, verständlichen Zusammenfassung  
in sich birgt. Deshalb wäre es wünschenswert,  
wenn diese Arbeit in der Hauswirtschaft unter sich  
angeordnet.

**Die Hauswirtschaft.** Sicherlich wird das Buch den meisten  
Lehrerinnen, die gewohnt sind, die Stoffauswahl  
und -darbietung aus der traditionellen überkommenen  
Praxis abzuleiten, wertvolle Anregungen geben und  
eine Hilfe leisten können bei der für die heutige  
Unterrichtsführung erforderlichen Neuorientierung.  
Als Klassenlektüre, in der Hand der Schülerinnen,  
würde es mir in der heutigen Fassung noch nicht  
besonders geeignet, weil die Anordnung fast die  
Möglichkeit einer klaren, verständlichen Zusammenfassung  
in sich birgt. Deshalb wäre es wünschenswert,  
wenn diese Arbeit in der Hauswirtschaft unter sich  
angeordnet.

**Die Hauswirtschaft.** Sicherlich wird das Buch den meisten  
Lehrerinnen, die gewohnt sind, die Stoffauswahl  
und -darbietung aus der traditionellen überkommenen  
Praxis abzuleiten, wertvolle Anregungen geben und  
eine Hilfe leisten können bei der für die heutige  
Unterrichtsführung erforderlichen Neuorientierung.  
Als Klassenlektüre, in der Hand der Schülerinnen,  
würde es mir in der heutigen Fassung noch nicht  
besonders geeignet, weil die Anordnung fast die  
Möglichkeit einer klaren, verständlichen Zusammenfassung  
in sich birgt. Deshalb wäre es wünschenswert,  
wenn diese Arbeit in der Hauswirtschaft unter sich  
angeordnet.

**Die Hauswirtschaft.** Sicherlich wird das Buch den meisten  
Lehrerinnen, die gewohnt sind, die Stoffauswahl  
und -darbietung aus der traditionellen überkommenen  
Praxis abzuleiten, wertvolle Anregungen geben und  
eine Hilfe leisten können bei der für die heutige  
Unterrichtsführung erforderlichen Neuorientierung.  
Als Klassenlektüre, in der Hand der Schülerinnen,  
würde es mir in der heutigen Fassung noch nicht  
besonders geeignet, weil die Anordnung fast die  
Möglichkeit einer klaren, verständlichen Zusammenfassung  
in sich birgt. Deshalb wäre es wünschenswert,  
wenn diese Arbeit in der Hauswirtschaft unter sich  
angeordnet.

**Die Hauswirtschaft.** Sicherlich wird das Buch den meisten  
Lehrerinnen, die gewohnt sind, die Stoffauswahl  
und -darbietung aus der traditionellen überkommenen  
Praxis abzuleiten, wertvolle Anregungen geben und  
eine Hilfe leisten können bei der für die heutige  
Unterrichtsführung erforderlichen Neuorientierung.  
Als Klassenlektüre, in der Hand der Schülerinnen,  
würde es mir in der heutigen Fassung noch nicht  
besonders geeignet, weil die Anordnung fast die  
Möglichkeit einer klaren, verständlichen Zusammenfassung  
in sich birgt. Deshalb wäre es wünschenswert,  
wenn diese Arbeit in der Hauswirtschaft unter sich  
angeordnet.

**Die Hauswirtschaft.** Sicherlich wird das Buch den meisten  
Lehrerinnen, die gewohnt sind, die Stoffauswahl  
und -darbietung aus der traditionellen überkommenen